Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 46. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | Mittwoch, den 24. Februar | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—1 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1909.

Das Interpellationsrecht.

nc. **Gummersbach**, 24. Februar.

Auf Anregung des Reichstagsabgeordneten Dr. Junck, der in der Kommission für den Ausbau der Geschäftsordnung den Part der Nationalliberalen führt, hat Professor Julius Hatschek in Posen soeben eine Studie über „das Interpellationsrecht im Rahmen der modernen Ministerverantwortlichkeit herausgegeben. Die Arbeit ist als Teil eines größeren und umfassenderen Werkes, eines „allgemeinen Staatsrechtes auf rechtsvergleichender Grundlage" gedacht, und seinem Plane entsprechend schildert sie dann auch zunächst die geltende Uebung in den einzelnen Ländern und wie sie sich historisch entwickelt. Der Schluß, zu dem er auf Grund dieser geschichtlichen Vergleiche kommt, ist: die konstitutionelle Doktrin von der Teilung der Gewalten hat sich überlebt, und die Ministeranklage in den alten Formen auch. Trotzdem sind intensivere Kontrollmittel gegenüber der Regierung nicht zu entbehren. Um so weniger zu entbehren, als Verwaltung bei dem heutigen Stand der staatlichen Dinge mehr bedeutet als bloße Ausführung von Gesetzen. Unter diesen Kontrollmitteln aber spielt nach Hatschek das Interpellationsrecht eine bedeutsame Rolle. Man kann, meint er, durch Interpellationen und Fragen an die Regierung im Parlament die Minister zur Angabe ihrer Verwaltungsmaximen veranlassen, zur Mitteilung der Prinzipien, nach denen sie vorgehen, wenn sie für ihre Verwaltungstätigkeit freies Ermessen haben. In Ausführung dieses Gedankens schreibt Hatschek:

„Die Regierung kann durch Interpellationen veranlaßt werden, sich mit den Grundsätzen bei Betätigung dieses freien Ermessens festzulegen, nicht etwa derart, daß sie davon nicht wieder abgehen könnte, aber derart, daß, wenn sie davon wieder abgeht, dem Parlamente auch die Gründe, weshalb sie davon abgeht, bekannt gibt. Dazu sollen die Interpellationen dienen, so haben sie auch ihre Stellung in der konstitutionellen Monarchie neben der Verwaltungsgerichtsbarkeit, gewissermaßen als deren Ergänzung. Dadurch reißt das Parlament keineswegs Verwaltungstätigkeit an sich. Das Parlament in konstitutionellen Monarchien darf keine Verwaltungsgrundsätze, die für das Ministerium bindend wären, aufstellen; das wäre ja der Uebelstand, den wir in parlamentarisch regierten Ländern kennen gelernt haben und vor dem wir uns hüten wollen. Das Parlament darf auch nicht Verwaltungsgrundsätze, die es selbst geschaffen, der Regierung aufoktroyieren, wohl aber darf es das Ministerium in der Handhabung seiner Verwaltungsmaximen kontrollieren, und in dieser spezifisch kontrollierenden Tätigkeit erblicke ich die Hauptbedeutung des Interpellationsrechtes der konstitutionellen Monarchie. Deshalb muß es noch weiter ausgebildet werden, aber auch nach anderer Richtung hin. Dem Parlament soll es auch in der konstitutionellen Monarchie zustehen, über das Vorgehen der Minister seine Mißbilligung äußern zu dürfen; das ist doch nicht Aufoktroyieren eigener Verwaltungsmaximen, an Stelle der ministeriellen, aber es ist ein wirksames Mittel, um die Minister über ihren Irrtum, über ihre verfehlte Auffassung, wenn solche vorliegt, aufzuklären. Es ist also das Recht der motivierten Tagesordnung im Anschluß an die Interpellation einzuführen."

Durch die motivierte Tagesordnung erhielte das Interpellationsrecht erst seine Sanktion; ebenso wie die Sanktion für die motivierte Tagesordnung in einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz zu suchen wäre. Interpellationen, die wiederholt zu Mißtrauensvoten Veranlassung gegeben, würden schließlich doch ein brauchbares Material werden, um eine Ministeranklage wegen Gefährdung des öffentlichen Wohles genügend zu motivieren.

Professor Hatschek kommt auf Grund seiner umfassenden verfassungstheoretischen Studien also zu den gleichen Ergebnissen wie die Praktiker des Parlaments, die für die Ausgestaltung des Interpellationsrechts es als unerläßlich bezeichneten, daß im Anschluß an Anfragen aus dem Hause und als Resultat der Diskussion über sie Beschlußfassung zugelassen würden. Dergleichen ist, Deutschland und Oesterreich ausgenommen, auch allenthalben üblich. Und auch wir werden, dem konservativen Widerstand zum Trotz, dahin kommen. Denn es steht in der Tat so, wie Hatschek im Schlußsatz seiner Studie schreibt: „Bei der Regelung des Interpellationsrechtes darf der Geschäftsordnungsgeber der Erkenntnis sich nicht verschließen, daß hierbei soziale Verhältnisse im Spiele sind, die, wenn sie nicht von vornherein in ausreichender Weise geregelt werden, durch die Macht der Tatsachen sich durchzusetzen wissen."

○ Der Landwirtschaftsetat.

(Aus der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 22. Februar.)

Während im Zirkus Busch der Bund der Landwirte seine große Heerschau abhielt, beriet das Abgeordnetenhaus über den Landwirtschaftsetat. Und während der ehemalige Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der übrigens in der Wahl seiner Beschäftigung nicht engherzig ist, sondern gerne, wenn es einträglich ist, auch für die Industrie arbeitet, sich wieder einmal populär machte, stand sein Amtsnachfolger v. Arnim-Criewen den Landboten Rede und Antwort. Es vergingen noch einige Stunden, ehe ihm das Gehalt bewilligt war. In der Generaldiskussion brachten die nationalliberalen Abgeordneten Wamhoff, v. Campe, Engelsmann und Dr. Hackenberg allgemeine und örtliche Anregungen vor. Schleunige Hilfe für die durch das Hochwasser Geschädigten und Maßregeln gegen den Schaden, den die im Harz mit blei- und zinkhaltigen Abwässern gespeiste Innerste anrichtet, wurden verlangt und in beweglichen Worten Schritte zur Förderung des Weinbaus erbeten. Sehr entschieden aber wandte man gegen einen Vorstoß des Abg. Leinert (Soz.), die ganze Aufwendung des Staates für die Landwirtschaft als eine solche hinzustellen die fast ausschließlich im Interesse des Großgrundbesitzes sei. Hier wehrte Abg. Hackenberg kräftig ab, Abg. v. Papenheim (kons.) tat das Gleiche, dann auch der Minister, der die großen Zahlen des Etats in ihrer Zweckbestimmung anführte. Abg. Dr. Pachnicke hatte schon vor der sozialdemokratischen Rede eine Politik des wirtschaftlichen Ausgleichs und das Fernhalten von jeder Einseitigkeit empfohlen.

In der Einzelberatung ging man über die Generalkommissionen schneller hinweg als wohl in früheren Jahren: man weiß, daß sie umgewandelt werden sollen, aber erst im Zusammenhang mit der allgemeinen Verwaltungsreform. Für die Rentengüter trat unter Berufung auf den Untergang der altrömischen Kultur Abg. v. d. Osten (kons.) ein. Später rief das Unterrichtswesen wieder eine größere Reihe von Rednern auf den Plan: Abg. Ecker (natlib.) beantragte Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts schulentlassener Mädchen, Brandhuber (Zentr.) und Graf Wartensleben (kons.) stimmten dem zu. Dr. Crüger (freis. Vp.) sprach für ländliche Fortbildungsschulen, Haine (natlib.) für die Seßhaftigkeit und die bessere Dotierung der Landwirtschaftslehrer. Der Antrag Ecker wurde angenommen und, da auch de Minister ihn gewogen schien, werden nun wohl vom Jahre 1910 ab in den Etat besondere Mittel für den gewünschten Zweck eingestellt werden.

•

37. Sitzung. Montag, den 22. Februar.

Die zweite Beratung des Landwirtschaftsetats wird beim Kapitel „Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. Wamhoff (Natl.): Der Minister hat am Sonnabend die Hochwasserschäden anerkannt und Hilfe zugesagt. Das ist erfreulich. Wenn er aber meinte, die Schäden lassen sich noch nicht übersehen, so kann das kein Grund sein, mit Hilfe noch zu warten. Rasche Hilfe tut not. Eine Abschlagszahlung könnte ohne weiteres sogleich erfolgen. — Alle Maßnahmen für die innere Kolonisation werden wir unterstützen. Daß die Elektrizität mehr als bisher noch in der Landwirtschaft Verwendung finden könne, ist auch meine Meinung. Aber hierzu gehört Geld, das bei vielen Landwirten nicht in genügendem Maße vorhanden ist. Hier müssen darum Genossenschaften eintreten. Der Dispositionsfonds für Pferdezucht muß erhöht werden. Wir wollen hoffen, daß wir bald im Reich zu gesunden finanziellen Verhältnissen kommen. Das ist auch für die Landwirtschaft von großem Werte. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich (Zentr.) klagt über eine zu große Steuerlast auf dem Lande und in den kleinen Städten.

Abg. Dr. v. Campe (Natl.) führt Klage über die Verseuchung mehrerer Flüsse in der Gegend von Hildesheim durch Abwässer aus Bleiwerken. Insbesondere leidet die Landwirtschaft unter dem Abfluß aus Bleihütten in die Innerste außerordentlich. 2600 Morgen sind geschädigt. 500 Morgen sollen gänzlich nutzlos geworden sein. Es handelt sich um Schäden von im ganzen weit über 1 Million.

Geheimrat Engelhardt: Es werden jetzt Untersuchungen angestellt, um eine Schädigung der Landwirtschaft zu verhindern, falls bei Hochwasser die Innerste übertritt.

Abg. Engelsmann (Natl.): Kein Zweig der Landwirtschaft liegt so danieder wie der Weinbau. Der Landwirtschaftsminister muß daher alles tun, um ihn zu heben. Auch alle Parteien sollten den deutschen Weinbau fördern. Das neue Weingesetz hat große Beunruhigung hervorgerufen. Eine Weinsteuer ist in jeder Form zu verwerfen.

Abg. Dr. Pachnicke (Fr. Vg.): Die Arbeiteransiedlungen finden leider beim Großgrundbesitz und auch bei den Arbeitern noch nicht das nötige Verständnis.

Abg. Leinert (Soz.): Von einer Not der Landwirtschaft ist keine Rede. Es geht ihr sogar sehr gut und zwar auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. (Lachen rechts.) Der Fleisch-, Brot- und Viehwucher bringt noch was ein. In Hannover-Linden finden große Steuerhinterziehungen durch die Großgrundbesitzer statt.

Abg. D. Hackenberg (Natl.): Ich bestreite entschieden, daß (wie Leinert behauptet hat) die Staatsunterstützung für die Landwirtschaft ausschließlich dem Großgrundbesitz zugute kommt. Noch mehr Vorteile davon hat der Mittel- und Kleinbesitz. Und diese Staatsunterstützung ist unentbehrlich. Ohne sie würde die Landwirtschaft zugrunde gehen, mit ihr aber auch der Staat. (Sehr richtig! rechts und bei den Natl.) Denn eine lebenskräftige Landwirtschaft ist die unerläßliche Grundlage des Staates. (Beifall rechts.) Besondere Berücksichtigung, größere als bisher, verdient der Weinbau. Ich verlange für ihn keine Liebesgabe, sondern nur eine sachgemäße staatliche Förderung. Daran läßt es der Landwirtschaftsminister also sehr fehlen. Warum betont er nicht gegenüber dem vielen Gerede vom unreellen Weinbau und Weinhandel, daß es bei uns gottlob noch einen reellen Weinbau und

× Dienst zweier Herren.

Roman von A. L. Lindner.

9 (Nachdruck verboten.)

Auf den Feldern war die Ernte im schönsten Gange. Brekenfeld blieb stehen, redete den Führer eines schwer beladenen Wagens an, erkundigte sich nach Ertrag an Stroh und Körnern, nach Bodenverhältnissen und Arbeitslöhnen, nicht in der halb unwissenden, halb superklugen Art des Städters, sondern mit Interesse und Sachkenntnis und im geläufigen Plattdeutsch. Gegen alle Gepflogenheiten der Waterkant wurde der Mann ganz zutraulich.

„De Herr hett woll of'n Gaut?" meinte er.

„Nee, ick bün man blot Schaulmeister."

„Schaulmeister?" kam es mitleidig zurück. „dat's 'n jur Brot."

Brekenfeld lachte herzlich.

„Oh, dat's all so, as dat Lebber is", meinte er, indem er sich verabschiedete.

Im Lachen veränderte sich sein Gesicht auf das Angenehmste.

„Wie kann Dich nur fremder Leute Ernte so interessieren?"

„O, sag' nicht fremd. Ich fühle mich immer noch genug als Landmannssohn, um für alle Landleute eine Art von kameradschaftlichem Interesse zu haben. Diese Leiden und Freuden kenne ich so gut; mich berührt das alles heimatlich. Ich hänge sehr an meinem Vaterhaus und seinen Gewohnheiten. So habe ich manch' liebes Mal mit den guten, alten Kerls in Seehof geschwatzt. Uebrigens — der Landbau ist und bleibt nun einmal die naturgemäßeste und gesündeste aller Berufsarten; wenn nur möglichst viele diese Wahrheit einsehen wollten. Aber das schöne, platte Land entvölkert sich nur, statt dessen stauen sich in Euren großen Städten die Menschen in vernunft- und gesundheitswidriger Weise zu einer Masse zusammen, die in ihrer Geschlossenheit eine Riesengefahr bedeutet, wenn sie von verkehrten Leidenschaften in Bewegung gesetzt wird."

Er sprach wie jemand, der es gewohnt ist, zu dozieren.

„Und doch hast Du einen Beruf erwählt, der Dich Deinem geliebten platten Lande ganz entzieht."

„Nun ja — da kam eben manches zusammen. Zunächst angeborene, wissenschaftliche Neigungen und dann — Seehof kann nur einen Herrn ernähren und für irgend welche abhängige Stellung bin ich nun einmal nicht geschaffen", sagte er, indem er unwillkürlich den Kopf aufwarf.

Ja, wahrhaftig, das glaubte man ihm unbesehens. Etwas Trotziges und Herrenmäßiges prägte sich ja schon in seiner ganzen Erscheinung aus.

„Trotzdem", fuhr er fort, „ist mir die Vorliebe für das Land und ländliche Art immer geblieben. Am liebsten hätte ich mich in Seehof als Privatgelehrter in meine Studien vertieft, wenn so etwas möglich gewesen wäre. Aber natürlich ist das nur ein frommer Wunsch."

„Wie magst Du nur mit den Leuten in ihrem Idiom sprechen", sagte sie. „In meinen Ohren klingt es barbarisch."

Nun wurde er ganz eisig. „Barbarisch? Keineswegs. Das Niederdeutsche war genau so daseinsberechtigt wie sein glücklicherer Bruder, das Hochdeutsch, und daß es von diesem verdrängt worden war, bewies durchaus nichts für seine Minderwertigkeit. Stand es ihm etwa an Ausdrucksfähigkeit nach? War nicht der feine Humor, der in der Sprache selbst lag, einfach unnachahmlich? Konnte man sich die kernhaften, treuherzigen Leute der Waterkant anders redend denkend als platt? Hatten nicht die berufensten Geister diesen Dialekt ausreichend gefunden, als Ausdrucksmittel für ihre Gedanken?

Nein, er hielt es mit Fritz Reuters Vers:

„O Vaterland du säutes Land vör Allen
Warrst mi in'n Harten wrack,
Hoch fall dien Lof von Ort un Wesen schallen
In diene trute Sproak." — —

Er sprach in dieser Weise noch eine Weile weiter mit einem erheblichen Aufwand philologischer Gelehrsamkeit. Ilse hörte zerstreut zu. Der Gegenstand als solcher interessierte sie wenig, sie hörte nur, daß Brekenfeld gut und gewandt sprach, und daß sein Gegenstand ihn erwärmte. Dafür hatte sie Sympathie. Sie fühlte sich ihm mit einem Schlage um vieles näher. Wer sich für eine Sache so begeistern konnte, würde das gleiche Gefühl auch bei andern achten, auch wenn er den Gegenstand desselben nicht begriff. Mit frohem Blick sah sie zu ihm auf.

Am Eingang des Hotels trafen sie Frau von Tressow, die auf sie gewartet zu haben schien. Sie sah unruhig und bekümmert aus.

Ilse hatte ihr heute morgen die große Neuigkeit nur flüchtig mitgeteilt und war dann davongegangen, die Cousine und langjährige Freundin ihrer Bestürzung und ihren unausgesprochenen Einwänden überlassend.

„Du mußt Dich sehr beeilen, Ilse, in zehn Minuten kann es zu Tisch läuten", rief sie dem jungen Mädchen zu. Durch ihre Stimme klang der Unmut, dessen sie in drei Stunden des Alleinseins kaum äußerlich Herr geworden war.

Brekenfeld kam ihr mit seiner gewohnten ruhigen Unbefangenheit entgegen, die ihm auch ohne eigentlich weltmännisches Auftreten überall Rücksicht und Beachtung verschaffte.

„Es ist meine Schuld, daß wir uns verspäteten", sagte er, Ilse mahnte verschiedentlich zum Aufbruch. Aber unter den gegenwärtigen Umständen rechnete ich auf Ihre Nachsicht. Ilse hatte Ihnen natürlich gesagt, daß wir verlobt sind."

„Ja, allerdings."

Sie stockte.

„Wollen Sie uns nicht Glück wünschen, gnädige Frau?"

Sie hielt ihm die Hand hin.

„Ich wünsche von Herzen, daß alles glücklich ausschlagen möge."

Er zog die Brauen hoch.

„Das klingt nicht sehr hoffnungsvoll", sagte er, noch immer heiter.

„Man soll immer hoffen, aber —. Nein, verzeihen Sie mir, aber ich kann mich über diese Verlobung nicht freuen," rief sie, von ihrer Enttäuschung ganz und gar überwältigt.

Sein Gesicht wurde ganz Kälte und Abwehr. Sie bemerkte das und lenkte ein.

„Ich bitte dringend, verstehen Sie mich nicht falsch. Suchen Sie nichts Persönliches in meinen Worten. Es sind nur äußere Umstände, die mich besorgt machen."

„Aeußere Umstände?" wiederholte er. „Ich glaube, daß ich Ihnen meine Verhältnisse jeder Zeit befriedigend darlegen kann."

Trotz seines ruhigen Tons war seine Art und Weise so hochfahrend, daß ihr der Mut entfiel, all das auszusprechen, was sie sich vorgenommen hatte.

„Gestatten Sie mir nur eine Frage. — Wird Ilse als Ihre Frau ihren Beruf fortsetzen können?" fragte sie vorsichtig.

Er sah sie mit einem Blick an, der ihr das Fortfahren sehr erschwerte. Nie hätte sie gedacht, daß es so peinlich sein könne, diesen Mann zu befragen, aber sie nahm all' ihren Mut zusammen. Sie meinte es Ilse schuldig zu sein, ihn gleich jetzt auf die Rücksichten aufmerksam zu machen, die eine solche Braut beanspruchen konnte.

„Ilse lebt ganz in ihrer Kunst. Selbst wenn sie Ihnen das Opfer ihres Berufes bringen wollte, so dürften Sie es nicht annehmen", sagte sie im deutlichen Gefühl, als bewege sie sich auf verbotenem Terrain.

Seine Züge wurden eisig.

„Ich wollte Sie nicht kränken", setzte sie hastig hinzu —, „mich auch nicht einmischen. Ich bitte Sie mir um eins, versetzen Sie sich in meine Lage. Ilse ist meine einzige Verwandte, ich liebe sie wie eine jüngere Schwester und habe mich immer für sie verantwortlich gefühlt. Können Sie es denn nicht verstehen, wenn ich jetzt angesichts der Trennung die Hände um sie breiten möchte, um —"

Nun lächelte er.

„Das begreife ich vollkommen. Sagen Sie mir alles, was Sie auf dem Herzen haben. Sie dürfen nicht denken, daß irgend etwas, das die Liebe zu Ilse Sie sprechen läßt, mich verletzen könnte.

Mit Mühe unterdrückte sie eine Bewegung der Ungeduld. Dieser Art von Liebenswürdigkeit war ebensowenig beizukommen, wie seiner herrischen Ablehnung. Es bedeutete nur eine Veränderung der

Weinhandel gibt? Ich bitte den Minister, sich mit aller Energie dieses wichtigen Zweiges der Landwirtschaft anzunehmen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Pappenheim (Kons.): Herrn Leinert liegt offenbar an einer Verhetzung der Bevölkerung.

Landwirtschaftsminister v. Arnim: Bei der Bereitstellung von Mitteln für die Ueberschwemmten hat es die Regierung an dem nötigen Eifer nicht fehlen lassen. Was geschehen mußte, ist geschehen und wird weiter geschehen. Herr Leinert ist ganz im Unrecht, wenn er behauptet, daß die Regierung den Großgrundbesitz gegenüber den mittleren und kleinen bevorzuge.

Angenommen wird ein Antrag Dr. Heisig (Zentr.) auf Neuregelung des Taxwesens, besonders in landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Das Gehalt des Ministers wird bewilligt. In der Einzelberatung bedauert Abg. Biereck (Freikons.), daß die Bevölkerung im allgemeinen sich nur wenig für die Landeskulturaufgaben interessiere.

Beim Titel „Beihilfen zur Beförderung der Einrichtung von Rentengütern", bedauert Abg. von der Osten (kons.) die geringe Bemessung dieser Beihilfen.

Landwirtschaftsminister v. Arnim stimmt dem Vorredner zu.

Bei einem weiteren Titel befürwortet Abg. Ecker (Natl.) einen Antrag zur Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts schulentlassener Mädchen vom Lande.

Minister v. Arnim: Wir hoffen, die Haushaltungsschulen allmählich auf das Niveau der landwirtschaftlichen Winterschulen zu bringen.

Abg. Dr. Crüger (Fr. Vp.) tritt für das landwirtschaftliche Fortbildungsschulwesen ein.

Abg. Heine (Natl.): Die Landwirtschaftslehrer sollten lange in ihren Stellungen wirken und diese nicht als Durchgangsposten betrachten. Freilich müßten auch ihre Bezüge erhöht werden.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.

Vom Tage.

* Gummersbach, 24. Febr.

Liberale Einigungsversuche in Bayern.

In Bayern geht die Diskussion über die Möglichkeit einer organisatorischen Einigung der liberalen Parteien weiter. Bekanntlich sind vom Landtagsabgeordneten Hübsch ganz bestimmte Vorschläge aufgestellt worden. Außerdem bemüht sich der Nationalverein für das liberale Deutschland, mit dem Sitz in München, ein Kristallisationspunkt für den Liberalismus zu werden. Sein Geschäftsführer Dr. Wilhelm Ohr tritt rednerisch und literarisch für einen neuen, einigen Liberalismus ein und sucht für seine Ziele besonders auch unter den Studenten zu werben. Die Art, wie er es tut, stößt — ebenso wie die Vorschläge von Hübsch — vielfach auf Widerspruch. Welcher Art die Gegensätze sind, die hier aufeinander platzen, erhellt aus einer Erwiderung, die ein ungenannter Nationalliberaler im neuesten Korrespondenzblatte der Nationalliberalen Landespartei in Bayern r. d. Rh. veröffentlicht. Er sagt ungefähr folgendes: „Ich bekenne mich als Freund des Zusammengehens der Liberalen, aber als Gegner des Versuchs, alle Liberalen in eine Wursthaut zu stecken, weil dazu eine Verwischung von Gegensätzen notwendig ist, die nur zum Schaden des Charakters und der politischen Ehrlichkeit durchgeführt werden könnte. Ich halte es für mein Recht und als nationaler Mann für meine Pflicht, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die darin besteht, daß der linke Liberalismus die Neigung hat, alles was die nationalen Gemütswerte anregt, wenn nicht tot zu schweigen, so doch hämisch zu behandeln. Was Herr Dr. Ohr an der Studentenschaft rügt, ihre Interessenlosigkeit den verschiedenen Kulturaufgaben gegenüber, mag richtig sein, aber sie stammt nicht daher, weil die Studenten zu viel, sondern weil sie zu wenig von der Devise: Gott, Freiheit und Vaterland Gebrauch gemacht haben. Dafür kann man den Individualismus, den Aesthetizismus, den Proletarismus und den Materialismus verantwortlich machen, nur nicht die nationale Gesinnung." — Was die Vorschläge des Abg. Hübsch angeht, so wurden sie kürzlich in einer Versammlung des Nationalliberalen Vereins Nürnberg sowohl von Rechtsanwalt Oettinger, der bis 1908 Schriftführer des Jungliberalen Vereins Nürnberg war, als vom Buchdruckereibesitzer Reusche, der früher 1. Vorsitzender des Nationalen Jugendvereins Nürnberg war, scharf abgelehnt. Aus ihrer Durchführung versprach man sich nicht die Einigung der liberalen Parteien Bayerns.

Eine Krise im Reichsschatzamte?

In den politischen Kreisen der sächsischen Residenz ging in den letzten Tagen das Gerücht um, daß die Stellung des Reichsschatzsekretärs Sydow erschüttert und daß der Dresdener Oberbürgermeister Geheimer Finanzrat a. D. Beutler dazu ausersehen sei, das Schifflein der Reichsfinanzreform durch alle Fährnisse hindurch in den sicheren Hafen zu steuern. Aus dem Umstande, daß Dresdens Oberbürgermeister dieser Tage in Berlin gewesen sei, leitete man die Gewißheit ab, daß diese Reise mit der Neubesetzung des Reichsschatzsekretariats in Verbindung stehen müßte. Dazu bemerken die „Leipz. Neuest. Nachr.": Wie wir aus allerbester Quelle erfahren, entbehren diese Gerüchte gegenwärtig der Begründung. Oberbürgermeister Beutler erfreut sich zwar in Berlin eines guten Rufes als weitblickender Finanzmann und hat auch, um sein lebhaftes Interesse und seine tatkräftige Mithilfe an dem endlichen Zustandekommen der Reichsfinanzreform zu bekunden, einige Reformpläne ausgearbeitet und an maßgebender Stelle zur näheren Prüfung unterbreitet, aber Verhandlungen wegen einer Uebernahme des Reichsschatzsekretariats sind mit ihm nicht gepflogen worden.

Die Fernsprechnovelle.

Gegen die „Reform" der Fernsprechgebühren-Ordnung hat der Zentralverband Deutscher Handlungsagenten-Vereine nachstehende Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der es heißt: Insbesondere bitten wir, das bisherige System der Pauschalgebühren bestehen zu lassen. Handel und Industrie sind nur groß geworden durch die Ausgestaltung der modernen Verkehrsmittel, zu denen auch der Fernsprecher gehört. Es ist unter allen Umständen für die gedeihliche Weiterentwicklung von Handel und Industrie nachteilig, wenn irgend ein Verkehrsmittel gehemmt wird. Gegenüber der geplanten Aufhebung der Pauschalgebühren erlauben wir uns, darauf hinzuweisen, daß es zweifellos theoretisch richtig ist, wenn die Gebühren nach der Zahl der Gespräche bemessen werden. Aber die Praxis lehrt, daß im gesamten Verkehrswesen nur eine großzügige Handhabung zu wirklichen Erfolgen führt; und auch die heutige Ausdehnung des Fernsprechwesens ist nur eingetreten durch das gegenwärtig bestehende System der Pauschalgebühren. Der Fernsprechverkehr würde zweifellos zurückgehen, zum allermindesten nicht die erwartete Weiterentwickelung nehmen, wenn das System der Pauschalgebühren beseitigt werden würde.

Die Regentschaftsfrage in Oldenburg.

Der oldenburgische Landtag hat sich in einer geheimen Sitzung mit einer vertraulichen Anregung befaßt, welche die Regentschaft angesichts der Erkrankung der Großherzogin regeln soll. Vor mehreren Jahren wurde eine Vorlage abgelehnt, nach welcher der Großherzogin das Recht der Regentschaft für den Fall des Ablebens des Großherzogs während der Minderjährigkeit des Erbgroßherzogs genommen und auf den Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg übertragen werden sollte. Damals fehlten die Gründe für den Ausschluß der Fürstin von der Regentschaft, jetzt sind sie durch ihre Erkrankung gegeben. Der Landtag hat sich nun mit der Regierung ins Einvernehmen gesetzt und bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten beschlossen, den Großherzog um Regelung der Regentschaft nach seinem vorjährigen Wunsch zu bitten. Damit ist der Herzog Friedrich Ferdinand der gesetzliche Regent.

Mulay Hafid über das deutsch-französische Abkommen.

Nach einem Telegramm des „Temps" soll Mulay Hafid, als er durch Regnault vom Abschluß des deutsch-französischen Abkommens verständigt wurde, folgendes erklärt haben: „Dies Abkommen ist sehr gut. Ich bin zufrieden damit, was Frankreich und Deutschland betrifft. Denn es bedeutet für Europa eine Bürgschaft des Friedens und der Verständigung. Soweit meine eigene Person und Marokko in Betracht kommen, halte ich das Abkommen für unnütz. Ich hätte es sogar lieber gesehen, wenn es erst nach Beendigung meiner Verhandlungen mit Regnault zustande gekommen wäre. Ich hätte dann durch den Ausgang dieser Verhandlungen und durch meine eigenen Taten beweisen können, daß ich entschlossen bin, Frankreich als der privilegierten Nachbarmacht loyal gegenüberzutreten.

Der sozialdemokratische Wahlterrorismus.

Die Sozialdemokraten haben bereits jetzt die Agitation in den vier Berliner Landtagswahlkreisen begonnen; sie scheinen also mit der Kassierung der vier Mandate bestimmt zu rechnen. Der Wahlfeldzugsplan der „Genossen" sieht bis in die kleinsten Einzelheiten schon fest, er ist recht amüsant. Der Terror, welcher das erstemal in so offenkundiger und häßlicher Weise ausgeübt wurde, soll bestehen bleiben, vielleicht noch stärker entfaltet werden, aber weniger offen, verblümt soll vorgegangen werden, damit die bürgerlichen Zeitungen und die nichtsozialistischen Abgeordneten der Partei nichts anhaben können. Um den „Genossen" diese „geschickte" Art in der Ausübung des Terrors beizubringen, finden förmliche Instruktionsstunden statt. Das Budikerkorps, das von der Partei lebt, sowie die übrigen Geschäftssozialisten, sollen genau überwacht werden; was sie für die Partei zu arbeiten haben, wird bis in das Kleinste festgelegt werden; namentlich soll ihre Zuverlässigkeit, Opferwilligkeit und ihre Arbeitslust kontrolliert werden. Selbst für den Fall der Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten sollen sie unbarmherzig boykottiert werden, wenn sie nicht gehörigen Eifer entfaltet haben. Die Hausagitation soll im Vordergrund der Wahlarbeit stehen, durch einen scharfen Druck hat man soviel „Genossen" aufgetrieben, daß höchstens zwei Häuser dem betreffenden Vertrauensmann zur Bearbeitung überwiesen sind. Ein sozialdemokratischer Frauenverein hat die Krämer, Milch- und Vorkosthändler zur Beaufsichtigung und Bearbeitung erhalten. Eine besonders lebhafte Tätigkeit soll in den Zentralmarkthallen entfaltet werden; hier strömen die kleinen Händler zusammen, um ihre Einkäufe zu machen; diese sollen, gleichgültig, ob sie in dem zur Wahl stehenden Bezirk wohnen oder nicht, dahin „belehrt" werden, daß sie im sozialdemokratischen Sinne tätig sein müssen: sie hätten Arbeiterkundschaft, lebten von derselben, folglich müßten sie sozialdemokratisch wählen. Wirtschaftlich sollen alle diejenigen Wähler getroffen werden, die in irgend einer Weise von den „Genossen" abhängig sind und nicht sozialdemokratisch wählen.

Zur Schutztruppenfrage in Südwestafrika.

In einem längeren Artikel, in dem die „Nordd. Allg. Ztg." die mehrfach in den Tagesblättern gemachten Vorschläge über Herabsetzung des Kolonial-Militär-Etats bespricht, heißt es u. a.: Wenn behauptet wird, daß der Personaletat des Kommandos trotz Verringerung der Arbeiten nicht herabgesetzt worden sei, so muß daran erinnert werden, daß die Zahl der etatsmäßig angeforderten Stellen eine erhebliche Verminderung der zurzeit des Aufstandes in Südwestafrika beschäftigten Personen bedeutet. Die Zahl der Invaliden beträgt nicht wie behauptet 2000, sondern nach dem Stand vom 30. September 1908 8165. Von diesen sind alljährlich 5000 nachzuprüfen. Gerade hierbei tritt die Eigentümlichkeit der vielseitigen Inanspruchnahme des Kommandos besonders hervor. Besonders kritisch stehen einige Blätter der sogenannten Generalstabsabteilung des Kommandos gegenüber. Man hat ihr die Absicht unterschieben, als ob sie die Politik der Gouverneure machen und die Leitung militärischer Operationen an sich reißen wolle. Auch die Einrichtung kostspieliger Intendanturen in Ostafrika und Südwestafrika wurde bemängelt. Dabei haben die Aufstände auch dem Laien klar bewiesen, daß eine Truppe, die stets kriegsbereit sein muß, ohne eine feste Verwaltungsorganisation nicht bestehen kann. Alle Bedürfnisse müssen in der Heimat oder aus dem Auslande herangezogen und der Truppe unter den größten Schwierigkeiten nachgeführt werden. Die Schutztruppenzentrale muß auch hier von anderen Gesichtspunkten betrachtet werden, wie die Zentrale des Heeres.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 24. Febr. Seit dem 1. Januar d. Js. ist in der Stadt Mülheim-Rhein ein chemisches Untersuchungsamt für Handel, Industrie und Gewerbe unter der Bezeichnung „Städtisches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt" errichtet worden, an das auch der Kreis Gummersbach angeschlossen ist. In der Anstalt, die unter der Leitung des Nahrungsmittelchemikers Herrn Direktors Dr. Wirz steht, werden nach dem vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebenen Tarif auch Untersuchungen für Private vorgenommen und Sachverständigen-Gutachten abgegeben. Etwaige Anfragen wolle man an das städtische Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Mülheim-Rhein, Deutzerstraße 120 richten.

s. Vollmerhausen, 24. Febr. In Sachen des im Streite erschlagenen Fabrikarbeiters Hermann Johann aus Remmelsohl, fand gestern eine nochmalige Vernehmung sämtlicher Zeugen vor dem Untersuchungsrichter vom Landgericht Köln im Gasthof Bals hierselbst statt. — Die beiden Angeschuldigten, welche eingestanden haben sollen, des Abends mit J. im Streite gewesen zu sein, sind als Untersuchungsgefangene nach Köln abgeführt worden.

V Osberghausen, 24. Febr. Gestern vormittag gegen 10 Uhr verunglückte unweit der Station Osberghausen bei der Fabrik der Firma C. A. Baldus u. Söhne der Ackerer Heinrich Schiffmann aus Wüstsiwimel bei Overath dadurch, daß er aus dem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug stürzte. Er flog dabei so unglücklich gegen einen neben dem Gleise stehenden Signalmast, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Zugbegleitungspersonal trifft keine Schuld an dem Unglück, da Sch., der anscheinend in den falschen Zug eingestiegen und den Irrtum gewahrte, herausgesprungen ist.

* Wipperfürth, 24. Febr. Hier verschied, vom Schlage getroffen, der Kaufmann Herr Wilh. Dörpinghaus im Alter von 70 Jahren. Unermüdlich tätig im Dienste der Stadt, bekleidete er verschiedene Ehrenämter. So war er bis vor kurzem noch langjähriges Stadtratsmitglied und Vize-Präsident des Wipperfürth-Küttelberger Krieger-Vereins.

÷ Meinerzhagen, 24. Febr. Im dichtbesetzten Saale des Herrn E. Vorlinghaus hier feierte am Sonntag abend der hiesige Turnverein sein Winterkränzchen. Das reichhaltige Programm bot jedem etwas. Den zum Mitär jetzt eintretenden Herren überreichte Herr Kind im Namen des Vereins die übliche Pfeife mit dem dazu gehörigen Kanaster. Ein gemütlicher Ball hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

(!) Hückeswagen, 24. Febr. Der 1. März wird uns endlich die langersehnten Triebwagen bringen. Natürlich haben wir sie aber nur darum so sehnlich herbeigewünscht, weil wir von ihnen eine erhebliche Verbesserung unserer Verkehrsverhältnisse erhofften, namentlich eine schnellere Verbindung mit den Hauptorten unserer rheinischen Heimat. Und nun kommen sie bald, und der Fahrplan ist bereits da. Aber wie steht's mit der Erfüllung aller und berechtigter Wünsche? Von und bis Wipperfürth sind Triebwagen vorgesehen. Die Verbindung aus und nach dem Oberbergischen wird also überhaupt nicht verbessert. Zwischen Wipperfürth und Lennep sind zwei Eisenbahnzüge durch Triebwagen ersetzt und drei neue Verkehrsgelegenheiten durch drei neu eingelegte Triebwagen geschaffen worden. Der erste dieser drei verläßt Wipperfürth 11,35 (Hückeswagen 12,05) morgens und vermittelt 12,39 ab Born einen neuen guten Anschluß nach Cöln. Dieser Triebwagen erreicht Lennep 12,32, den nächsten Anschluß nach Barmen-Elberfeld findet er 1,07, gleich 35 Minuten Wartezeit, den nächsten Anschluß nach Düsseldorf dagegen erreichen wir bereits 12,42. Der zweite neue Triebwagen geht 7,36 abends in Wipperfürth ab (Hückeswagen 7,47) und erreicht Born 8,06. Den Anschluß nach Cöln findet er hier erst 10,13, gleich 2 Stunden, 7 Minuten Wartezeit. Der Anschlußzug Born ab 8,31, gleich 25 Minuten Wartens, fährt nur bis Wermelskirchen. Dieser zweite Triebwagen erreicht Lennep 8,14 und dadurch 8,26 den Anschluß nach Barmen-Elberfeld. Aber dieser Nutzen ist für uns gleich Null, denn eine gute Verbindung dahin besaßen wir schon durch den sogenannten oberbergischen Schnellzug, ab Hückeswagen 7,35 abends (12 Min. früher). Den nächsten Anschluß nach Düsseldorf findet dieser Triebwagen in Lennep erst 8,57, gleich 43 Minuten Aufenthalt. Eine Verbesserung bringt er also überhaupt nicht. Der dritte neu eingelegte Triebwagen ab Wipperfürth 9,40 (Hückeswagen 9,51) abends erreicht Born 10,10 und schafft 10,13 eine direkte Verbindung nach Cöln. Er erreicht Lennep 10,18 und erhält dadurch ebenfalls einen guten Anschluß nach Barmen-Elberfeld, ab Lennep 10,26. Er vermittelt ebenfalls ab Lennep 10,39 eine neue Verbindung mit Düsseldorf. — Für die Strecke Lennep-Wipperfürth sind auch zwei Züge durch Triebwagen ersetzt und drei Triebwagen neu eingelegt worden. Der erste dieser neu eingelegten verläßt Lennep 11,15 morgens und bringt uns eine neue Verbindung von Düsseldorf, welcher Zug 11,03 in Lennep ankommt. Der von Barmen einlaufende Anschlußzug aber erreicht Lennep erst 11,26, also leider 11 Minuten zu spät. Der Triebwagen 11,15 ab Lennep verläßt Born 11,23, während der Anschlußzug von Cöln diese Station erst 11,44 erreicht — also wiederum leider zu spät. Der zweite neu geschaffene Triebwagen geht in Lennep ab 6,47 abends. Der Anschlußzug von Barmen-Elberfeld aber kommt wiederum erst 6,52 hier an, leider abermals zu spät. Er vermittelt jedoch für den Zug Düsseldorf-Lennep, an Lennep 6,40, einen direkten Anschluß für die Reisenden von Düsseldorf. Dieser zweite Triebwagen schafft in Born nur eine bessere Verbindung — von Wermelskirchen freilich auch noch mit einem Aufenthalt in Born von 23 Minuten. Der Anschlußzug von Cöln kommt in Born wiederum 34 Minuten zu spät an. Der dritte Triebwagen fährt 8,57 abends in Lennep ab. Mit einem Aufenthalt von 38 Minuten in Lennep ermöglicht er einen Anschluß von Düsseldorf. Der Anschluß von Barmen-Elberfeld dagegen wird direkt erreicht. Die Station Born verläßt dieser Triebwagen 9,07, wogegen der erste Anschlußzug von Köln bereits 8,12, der zweite aber erst 9,49 auf dieser Station eintrifft. Also auch dieser Triebwagen schafft keine neue Verbindung von Köln, denn der erste nutzt uns einen Aufenthalt von 55 Minuten zu, während der zweite bereits heute in Born 9,56 den Anschluß nach Hückeswagen-Wipperfürth erreicht. Die neue Verbindung, die er in Born schafft, geht wieder von — Wermelskirchen aus. Der Morgenzug jetzt 7,15 ab Born läuft als Triebwagen vom 1. März von Lennep aus. Er fährt hier ab 6,57, der Anschlußzug von Barmen-Elberfeld kommt in Lennep freilich — nur eine ganze Minute zu spät an. Der erste Anschlußzug von Düsseldorf erreicht Lennep überhaupt erst 8,26. Eine neue Verbindung von Köln stellt auch dieser verbesserte Zug nicht her. — Von 20 besseren Verbindungen, welche die Triebwagen hätten schaffen können, sind nur folgende 7 Wirklichkeit geworden: Hückeswagen ab 12,05 mittags, an Köln 1,57, an Düsseldorf 2,05. Ab Hückeswagen abends 9,51, an Köln 11,30, an Barmen 11,00, Elberfeld 11,18. Ab Düsseldorf 9,45 morgens, an Hückeswagen 12,05, ab Düsseldorf 5,20 nachmittags, an Hückeswagen 7,10. Ab Elberfeld 7,55 abends, an Hückeswagen 9,22. — Mit herzlichem Dank für das Erreichte verbinden wir nach wie vor die Bitte an die Eisenbahn-Direktion, sich unser noch besser anzunehmen und die neu eingelegten Triebwagen vor allem — verbindungsreicher zu gestalten.

* Köln, 24. Febr. Der Rosenmontagszug hat wieder „ganz Köln" auf die Beine gebracht und einen starken Fremdenstrom nach Köln geleitet. Auf dem Neumarkt, wo von 11 Uhr ab der Zug sich formierte und mehr wie ein Dutzend Kapellen ein Riesenkonzert aufführten, herrschte bald ein beängstigendes Gedränge. Prinz Karneval (Hr. Bönschl) sowie Bauer und Jungfrauen (Gebrüder Brück) bestiegen alsbald ihre Prachtwagen und begannen, lange bevor der Zug sich in Bewegung setzte, ihre Gaben unter die Menge auszustreuen. Während ihrer Tri-

---

Form. Im Grunde dachte er jetzt so gut wie vorhin: Rede nur zu. Es geschieht ja hinterher doch alles wie ich es will.

„Sie reißen Ilse aus einer Laufbahn heraus, die —"

Sie hielt unschlüssig inne und fuhr dann fort: „Sie ist sehr begabt und sie ist ehrgeizig. Sie war gerade im schönsten Zuge, sich einen Namen zu erwerben. Ich habe, ehrlich gestanden, kaum geglaubt, daß es Bedingungen geben könnte, unter denen sie auf ihre Aussichten verzichten würde. Sie übernehmen keine geringe Aufgabe, wenn Ihre Liebe ihr all' das ersetzen soll."

„Mit der Sorge für einen anderen Menschen ist immer Verantwortung verbunden, darin haben Sie recht, aber was das andere anlangt, so muß ich sagen, daß es doch nur ein recht flitterhaftes und unbeständiges Glück ist, das Ilse gegen die edlen und bleibenden Freuden der eigenen Häuslichkeit eintauscht."

„Echter Mann, der Sie sind."

Er verbeugte sich, wie ihr schien, ein wenig ironisch.

Etwas wie Erbitterung stieg in ihr auf.

„An Selbstgefühl fehlt es Ihnen wenigstens nicht."

„Wenn Sie mir damit Eitelkeit zuschieben wollen, so muß ich mich dagegen verwahren. Ein gewisses Selbstgefühl ist allerdings durchaus notwendig, um sich in der Welt durchzusetzen."

„Was Sie natürlich immer und überall versuchen werden."

„Das hoff' ich."

„Auch Ilse gegenüber?"

Nun lachte er. „Auch das hoff' ich. Aber ich will nicht renommieren. Wer weiß? Vielleicht komm' ich trotzdem noch unter den Pantoffel."

(Fortsetzung folgt.)

amphfahrt durch die Stadt wurden Berge von Blumen und Süßigkeiten von ihnen verteilt. Um 2 Uhr begann der Umzug; ein starkes Polizeiaufgebot bahnte ihm mit Mühe den Weg durch die mit Menschen vollgepfropften Straßen. Daß hierbei keine Unglücksfälle vorgekommen, ist zu verwundern.

Vermischtes.

— **Ueber das Erdbeben** vom 23. Januar sind der persischen Regierung erst in den letzten Tagen nähere Nachrichten zugegangen, und es liegt darüber ein Reutersscher Bericht aus Teheran vor. Hiernach meldet der Gouverneur von Burusird, daß das Zentrum des Bebens ungefähr zwei Tagereisen von dort entfernt war (in der Provinz Luristan.) Es sollen über 50 Dörfer verwüstet und 15 völlig vom Erdboden verschwunden sein; letztere Angabe ist jedenfalls übertrieben. Dagegen sind sicher viele Menschen umgekommen und die Viehherden zum großen Teil vernichtet. Der Bezirk Selahor wurde am schwersten betroffen. Ein großer Teil der geretteten Bevölkerung strömte nach Burusird, wo sie von der Regierung Hilfe verlangt. Bemerkenswert ist, daß am Morgen des 23. Januar auch in Ispahan, etwa 160 Kilometer von Burusird entfernt, ein heftiger Erdstoß verspürt wurde. Die Seismographen in Deutschland, Oesterreich und Rußland haben die mikroseismischen Schwingungen des Erdbodens registriert. Die Verspätung der Nachrichten über das Beben wird durch den Umstand erklärt, daß in der Nähe des betroffenen Gebiets kein Konsul wohnt. Von den persischen Nationalisten wird das Erdbeben als ein Gottesurteil betrachtet. Sie erblicken darin, daß der Bezirk Selahor am meisten litt, eine Strafe des Himmels dafür, daß dieser Bezirk dem Schah die Mannschaften für das Emir Bahadur-Garderegiment liefert.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Vom deutschen Kronprinzen.

Berlin, 24. Febr. Der deutsche Kronprinz gedenkt nach Meldungen Amerikanischer Blätter im kommenden Sommer eine Reise nach den Vereinigten Staaten zu unternehmen. Dieser Ausflug soll hauptsächlich sportlichen Studienzwecken dienen.

Zum Tode verurteilt.

Guben, 24. Febr. Der Malergehülfe Senger, der angeklagt war, den Versicherungsbeamten Franke im Walde bei Guben ermordet zu haben, wurde von den Geschworenen schuldig gesprochen und wegen Mordes und Raubes zum Tode verurteilt.

Millionenschwindler.

Mailand, 24. Febr. Hier wurden gestern 4 internationale Scheckschwindler festgenommen, die versucht hatten, mit gefälschten Kreditbriefen nordamerikanischer Bankinstitute Betrügereien in Höhe von 12 Millionen Francs zu begehen.

Kritische Lage auf dem Balkan.

Wien, 24. Febr. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad Graf Forgach hat gestern Nachmittag einen achttägigen Urlaub angetreten und wird sich nach Wien begeben. Daß Graf Forgach im jetzigen kritischen Augenblick in Familienangelegenheiten verreist, wird schwerlich Glauben finden.

Konstantinopel, 24. Febr. Der Minister des Aeußern Rifak findet bei seiner Ankunft in Wien die telegraphische Aufforderung des Großwesirs vor, wegen der drohenden Verwicklungen auf dem Balkan seine geplante Europareise aufzugeben und direkt nach Konstantinopel zurückzureisen Rifaks Ankunft wird am Samstag erwartet.

Patentvertrag mit Amerika.

Washington, 24. Febr. Der amerikanische Staatssekretär Bacon und der deutsche Botschafter Graf Bernstorff unterzeichneten einen Patentvertrag, der es unnötig macht, daß deutsche und amerikanische Patentinhaber in Amerika beziehungsweise Deutschland Fabriken errichten.

Ein Opfer der Liebe.

Newyork, 24. Febr. Durch einen Sprung in die Niagarafälle hat gestern ein deutscher Adliger Herr v. Bannar Selbstmord verübt. Sein Tod ist das letzte Kapitel einer romantischen Liebesgeschichte. v. Bannar hatte gegen den Willen seiner Familie eine Amerikanerin geheiratet.

Wetter-Aussichten.

25. Febr.: Vielfach heiter, angenehm milde.
26. Febr.: Wolkig mit Sonnenschein, um Null herum, milde.
27. Febr.: Heiter bei Wolkenzug, Tags milde, Nachts Frost.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, Sämtliche in Gummersbach.

Knorr's Hahn-Maccaroni
übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.
Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.

Gummistempel jeder Art
schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mehlo.

Polizeiverordnung.
Zuchtstierkörordnung für den Kreis Gummersbach.

Auf Grund des § des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Gummersbach nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

Artikel 1.

Die Zuchtstierkörordnung für den Kreis Gummersbach vom 22. Mai 1907 mit dem Nachtrage vom 25. März 1908 erhält unter Abänderung des § 10 folgende Fassung.

§ 1.

Der Besitzer eines Zuchtstieres darf denselben zur Bedeckung fremden Viehes nur dann zulassen, wenn derselbe durch das Schauamt als zu diesem Zweck tauglich anerkannt worden ist. Diese Bestimmung gilt auch für Zuchtstiere, welche von Gemeinden oder rechtenweise von Stiergenossenschaften oder kraft besonderer Verpflichtungen von einzelnen oder mehreren Gemeindemitgliedern gehalten werden. Ein im Miteigentum stehender, ungekörter, oder abgekörter Stier darf nur von einem der Miteigentümer zum Decken der eigenen Kühe benutzt werden und zwar von demjenigen, welcher der Ortspolizeibehörde die Zustimmung der übrigen Miteigentümer hierzu oder eine, seine Berechtigung aussprechende gerichtliche Entscheidung nachgewiesen hat.

§ 2.

Zur Vornahme der Körungen werden für den Kreis Gummersbach zwei Schauämter gebildet und zwar je ein Schauamt für die schwarzenbergischen und für die homburgischen Gemeinden.

Jedes der beiden Schauämter besteht aus:
a. dem Landrat als Vorsitzenden,
b. zwei von dem Kreistage auf je 3 Jahre zu wählenden Sachverständigen,
c. dem Vorsitzenden des Ausschusses des betreffenden zur Hebung der Rindviehzucht gebildeten Zuchtverbandes.

Für den Landrat, als Vorsitzenden, tritt im Behinderungsfalle ein vom Kreistage zu wählender Stellvertreter ein.

Für die Sachverständigen werden ebenfalls Vertreter gewählt. Den Vorsitzenden des Zuchtverbands-Ausschusses vertritt im Behinderungsfalle der stellvertretende Vorsitzende jenes Ausschusses.

Im Falle der Behinderung beider Ausschuß-Vorsitzenden wird das, von der betreffenden Lokalabteilung des landwirtschaftlichen Zentral-Vereins gewählte Mitglied des Zuchtverbandsausschusses zu dem Körgeschäfte herangezogen. Die Sachverständigen, bezw. deren Stellvertreter sollen in der Weise in Funktion treten, daß die aus dem schwarzenbergischen Bezirk gewählten Mitglieder an den Körterminen in den homburgischen Gemeinden und die aus dem homburgischen Bezirk gewählten Mitglieder an den Körterminen im schwarzenbergischen Bezirk teilnehmen.

§ 3.

Das Schauamt ist beschlußfähig in Anwesenheit des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters und wenigstens zweier Mitglieder oder deren Stellvertreter; es entscheidet nach Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.

§ 4.

Der Termin für die Besichtigung der anzukörenden Stiere durch das Schauamt wird durch den Vorsitzenden festgesetzt und 14 Tage vorher in ortsüblicher Weise bekannt gemacht.

Die Tiere, welche mit Nasenringen versehen sein müssen, werden zum Zweck der Körung an dem vom Vorsitzenden zu bestimmenden Orte zusammengeführt. Ausnahmsweise kann eine Körung auf den betreffenden Gehöften der Stierhalter stattfinden; geschieht dieselbe auf Antrag des Stierhalters, so sind für dieselbe die doppelten Gebühren (§ 6) zu entrichten.

§ 5.

Jedes angekörte Tier ist mit einem entsprechenden Brandstempel am Horn zu versehen. Die Ankörung kann auf die Dauer eines Jahres oder längere Zeitdauer, je nach dem Beschlusse der Körkommission erfolgen. Die Ankörung auf längere Zeit ist jederzeit widerruflich und es kann zu diesem Zweck dem Stierbesitzer die Verpflichtung zur Wiedervorführung des Tieres auferlegt werden. Im Falle des Widerrufs ist der Brandstempel am Horn zu entfernen. Die als untauglich verworfenen (abgekörten) Stiere werden in den durch das Schauamt aufzunehmenden Verhandlungen bezeichnet.

Die Publikation der an- und abgekörten Stiere geschieht durch das Kreisblatt und in ortsüblicher Weise. In der Publikation sind die betreffenden Tiere genau zu beschreiben und ist insbesondere auch das Alter derselben anzugeben. Der Besitzer eines tauglich befundenen Stieres erhält über die Ankörung eine entsprechende Mitteilung des Vorsitzenden der Körkommission.

§ 6.

Die Mitglieder der Körkommission, mit Ausnahme des Vorsitzenden derselben, des Vorsitzenden des Zuchtverbands-Ausschusses und des stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses, erhalten für die Abhaltung der Körtermine Diäten, zutreffendenfalls auch Reisekosten aus der Kreiskommunalkasse. Für die Ankörung und Abkörung eines Stieres hat der Besitzer desselben eine Gebühr in die Kreiskommunalkasse zu entrichten. Die Höhe der gedachten Diäten und Reisekosten, sowie der Kör-Gebühren unterliegt der Beschlußfassung des Kreistages.

§ 7.

Das Schauamt wird sich auf Antrag eines Zuchtstierhalters auch außergewöhnlich versammeln; derselbe hat jedoch dann die dreifachen Körgebühren zu zahlen.

§ 8.

Die anzukörenden Stiere sollen ein Alter von wenigstens 18 Monaten besitzen; es ist jedoch dem Schauamt gestattet, frühreife Tiere im Alter von wenigstens 15 Monaten ausnahmsweise anzukören. Die Stiere dürfen keine der Zucht nachteiligen Fehler haben, insbesondere soll der Nachweis verlangt werden, daß die Tiere frei von Tuberkulose sind. Zu diesem Behufe ist vor der Ankörung eine Tuberkulin-Impfung vorzunehmen.

Die Stierhalter dürfen durch jeden Stier jährlich höchstens 115 Kühe und Rinder decken lassen. Hierbei wird eine etwa erforderlich werdende einmalige Wiederholung des Deckens nicht gezählt. Ist eine mehr als einmalige Wiederholung des Sprunges notwendig, so ist die Kuh oder das Rind zum zweiten Mal im Deckregister einzutragen und zweimal zu zählen.

Die Stierhalter sind verpflichtet, weibliche Tiere, die nach ihrer Entwickelung erfahrlich nicht deckfähig erscheinen, vom Deckgeschäft zurückzuweisen, sofern nicht vom Besitzer nachgewiesen wird, daß das vorgeführte Tier das Alter von 15 Monaten erreicht hat.

Sie sind ferner verpflichtet, weibliche Tiere, welche mit Scheidenausfluß behaftet sind oder einer Scheidenkrankheit verdächtig erscheinen, vom Deckgeschäft zurückzuweisen.

§ 9.

Die beamteten Mitglieder des Schauamts geben ihr Urteil auf den Diensteid ab, die Sachverständigen sind mittels Handschlag an Eidesstatt zu verpflichten.

§ 10.

Für das Decken einer Kuh oder eines Rindes ist mindestens eine Gebühr von 2,— M. und, falls das Decken fruchtlos gewesen ist, für die erste Wiederholung mindestens eine weitere Gebühr von 1,50 Mark zu erheben, während spätere Wiederholungen gebührenfrei erfolgen dürfen.

In denjenigen Gemeinden des Kreises, in welchen die Stierhaltung von der Gemeinde übernommen worden ist, und Gebühren auf Grund des Kommunalabgaben-Gesetzes erhoben werden, findet diese Bestimmung wegen Erhebung eines Mindestdeckgeldes keine Anwendung.

§ 11.

Die im Kreise wohnhaften Besitzer von Kühen und Rindern dürfen diese Tiere nicht außerhalb der Kreisgrenzen decken lassen.

§ 12.

Die entgegen dem § 1 erfolgte Verwendung eines Zuchtstieres zieht sowohl für den Stierhalter als für den Eigentümer der Kuh oder des Rindes das erste Mal eine Strafe von 10—15 M. und für jedes fernere Mal eine Strafe von 20—30 M. nach sich. Eine Strafe von 20—30 M. trifft auch denjenigen, welcher den Bestimmungen in den §§ 8, 10 und 11 zuwiderhandelt. Wer einen ungekörten oder abgekörten Stier, oder jungen Stier im Alter von mindestens 8 Monaten derart weiden läßt, daß derselbe fremdes Vieh decken kann, verfällt das erste Mal in eine Strafe von 5 M. und für jedes fernere Mal in eine Strafe von 10—30 M.

Artikel 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung im Kreisblatt in Kraft.

Gummersbach, den 22. Februar 1909.

Der Landrat: Fischer.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Pielhoff

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Niedernhagen, Obernhagen, Müllenbach, Meinerzhagen, den 23. Februar 1909.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag ½3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden dankend verbeten.

Bilanz 1. Januar 1909.

Aktiva		Passiva	
Kassenbestand . .	732,30	Reservefonds . .	51,—
Anlagekonto . . .	9218,08	Schuldenkonto . .	7751,53
		Geschäftsguthaben	2147,85
M.	9950,38	M.	9950,38

Zahl der Mitglieder im Jahre 1908: 17
Zugang: keine Abgang: keine
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1909: 17
Gesammthaftsumme der Genossen 8500 Mark.

Gemeinnützige Wasserleitungsgenossenschaft,
eingetr. Genossenschaft m. b. H. zu **Wülfringhausen.**
Der Vorstand:
Fritz Bergerhoff Wilh. Bergerhoff.

Die Zurückstellung schwächlicher oder gebrechlicher Kinder vom Schulbesuche für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr wird stattfinden in den Schulen zu:

Berghausen am	23.	März,	nachmittags	4 Uhr
Herreshagen „	23.	„	„	4 „
Hülsenbusch „	25.	„	„	4 „
Beisel „	22.	„	„	4 „
Lobscheid „	29.	„	„	4 „
Strombach „	25.	„	„	4 „
Gimborn „	29.	„	„	4 „
Wegescheid „	30.	„	„	4 „

Eltern, welche ihre Kinder zurückgestellt zu haben wünschen, werden ersucht, sich mit den betreffenden Kindern in den angesetzten Terminen einzufinden bzw. die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuche vorzulegen.

Hülsenbusch, den 22. Februar 1909.
Der Bürgermeister: Wilms.

---

50 Mark Belohnung.

Auf die in letzter Zeit mehrfach an uns ergangenen Anfragen teilen wir unserer verehrten Kundschaft mit, daß wir unsere Waren weder von unserem Solinger Stammhause noch von Lennep aus durch Hausierer vertreiben lassen.

Obige Belohnung sichern wir demjenigen zu, welcher uns diejenigen Hausierer, die in letzter Zeit in hiesiger Umgegend Handtücher, Baumwollwaren etc. unter mißbräuchlicher Benutzung unserer Firma vertrieben haben, so angeben kann, daß wir dieselben gerichtlich belangen können.

Klasing & Baumann,
Lennep, Kölner-Straße 32, **Solingen.**

Empfehle während der Fastenzeit
Schellfisch, Cabliau, Stockfisch, grüne Heringe
zu den billigsten Preisen.
Josef Hager, Seßmarstraße 3.

Zanella-Reste
in schwarz u. farbig empfiehlt billigst
Frau Emma Schoop,
Felsstraße 3.

Immobilar-Versteigerung in Wallefeld.

Am **Freitag, den 5. März** des Nachmittags 3 Uhr beginnend, werde ich in **Wallefeld** bei Ründeroth in der Wirtschaft **Dannenberg** den in und bei Wallefeld gelegenen **Grundbesitz** der **Witwe Bernhard Ufer** und Kinder aus **Wallefeld** öffentlich meistbietend gegen Zahlung in Raten versteigern.

Die Liegenschaften umfassen etwa 8 Hektar, darunter 3⅜ Hektar gutes Ackerland.

Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind geräumig und zum Teil neu aufgeführt.

Nähere Anweisung erteilt Herr Lehrer a. D. **Schnellenbach** in **Wallefeld.**

Ründeroth, den 18. Februar 1909.

Der Königliche Notar:
Peerenboom.

Die Dame, welche im Besitz meines schwarzen Pelzes ist, wurde erkannt, und bitte ich, mir denselben sofort zurückzubringen.
Frau Gottl. Hoestermann.

2000 Mark
auf 2. Hypothek gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter G. Z. 53 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Lehrmädchen
suche per sofort oder zu Ostern für mein Galanterie- und Luxuswaren-Geschäft.
Karl Houser Franz Sohn,
Inh. Fr. Riese,
Gummersbach.

In Kürze
kommt ein tüchtiger
Klavierstimmer
nach Gummersbach und Umgegend. Meldungen erbitte direkt an meine Firma.
Herm Loos.
Pianofabr., **Siegen i. W.**

Wohlfahrts-Geldlott.
Ziehung 18., 19. u. 20. März 1909. Gewinne à 75000, 40000 ꝛc. Mark. Lose à M. 3,30, Porto u. Liste 30 Pfg.
Berliner Pferdelott.
Ziehung 2. u. 3. April 1909. Lose à M. 1,—, Porto u. Liste 30 Pfg.
Schnabel,
Kgl. Lott.-Einnehmer.

Farbe zum Hause
nur mit den echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke Fuchskopf
Besseres, freundliches
Mädchen,
evgl., findet angenehme Stellung in kleinem Haushalt, wo ihr Gelegenheit geboten, sich in Küche und Hausarbeit gründlich auszubilden. Offerten unter G. Z. 50 an die Exp. d. Ztg.

Dienstmädchen
sucht per 1. März Stellung auf dem Lande, womöglich in größ. Oekonomie. Off. u. G. Z. 42 an d. Exp. d. Ztg.

Mein Jahres-Räumungs-Ausverkauf

bietet solch aussergewöhnliche Vorteile, dass es im Interesse des kaufenden Publikums liegt, seinen Bedarf auch für das kommende Frühjahr selbst dann schon **jetzt** zu decken, wenn kein augenblicklicher Bedarf vorliegt. **Nur moderne solide** Waren gelangen zum Verkauf. Die Preisstellung erregt **berechtigtes Aufsehen.**

W. Hoerder vorm. Herm. Noerrenberg,

Fernruf 177. Gummersbach. Fernruf 177.

„Selecta" Reinste Naturpflanzenbutter aus dem weißen Fruchtfleisch der Cocosnüsse.

Bestes Speisefett zum Kochen, Braten und Backen 50 % Ersparnis! Größte, langjährige Haltbarkeit! Kein Ranzigwerden! Höchste Verdaulichkeit!

Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften und Konsumvereinen.

Cocosnußbutter-Fabrik Carl Bubenzer Freudenberg, Kreis Siegen, in Westfalen.
Gegründet 1874.

Vertreter: **Gustav Bubenzer, Rehbelroth.**

Frische Fische! Frische Fische!

Nahrhafter und viel billiger wie Fleisch!!!

Jeden Donnerstag und Freitag treffen große Sendungen feinster lebensfrischer Fische ein, die wir zu den **äußersten** Mark preisen verkaufen.

Ferner empfehlen wir:

Stockfische, Rohessbücklinge, Kieler Sprotten, Bismarckheringe Bratheringe, marinierte Heringe, russ. Sardinen, Sardellen, Sardinen in Oel Lachs, Hummer, Nordseekrabben, Sardellenbutter, Anchovis Paste etc. etc.

Beste große Vollheringe 10 St. 45 Pfg.
Große frische Rollmöpse 10 St. 60 Pfg.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Unter den Linden. Dieringhausen, am Bahnhof. Bielstein, Telephon Nr. 123.

Gesundheits-Hafer-Zwieback.

Feinstes Tafelgebäck bei Milch, Schokolade, Tee, Kaffee und Wein. Komplettes, leicht verdauliches Nahrungsmittel. Von ersten ärztlichen Autoritäten und Chemikern erprobt und empfohlen. Unentbehrlich für Säuglinge, Kranke, Wöchnerinnen und Rekonvaleszenten.

Zu haben in der **Haferzwiebackbäckerei**

Emil Viebahn, Gummersbach.

Fabrik eingerichtet am Zelchen 15. Juni 1731.

J. A. Henckels
Zwillingswerk
Köln a. Rhein, **Hohe Str. 144/146.**

Moderne **Tafelbestecke,** echt Silber.

▽

Alfenide
In eigener Fabrik, schwerversilbertes Weissmetall.

▽

Alpacca
usw.

▽

Besteck-Kästen
in jeder Preislage und Stilart.

Kleiderstoffe

Größte Auswahl. Nur gute Qualitäten. Stets das Neueste. Unübertroffene Preiswürdigkeit.

Franz Bergmann & Co.
Köln
Muster stehen portofrei gern zu Diensten.

Erprobt u. bewährt. **Lampen und Brenner.**

Spiritus-Glühlicht-

Max Spiegelberg. Köln
Spezial-Geschäft für Spiritusverwertung
früher **Hohestraße 46,**
jetzt **Höhle Nr. 4**
direkt an der Hohestraße.

Preisliste kostenlos

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:

a. **Schweine-Kleinfleisch** von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30/35 Pfd. zu pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkolli enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.

Ia. **Eisbein** (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.

Ia. knochenloses, mild gesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „

Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.

Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme.

Alb. Carstens, Altona 88.

Makulatur

ist fortwährend billig zu haben in der
Expedition der „Gummersb. Zeitung".

I Träger u. [Eisen
in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

Flechtenkranke,
trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Hautjucken" heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Heilungsverfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136323 erteilt. R. Groppler, St. Marien Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97

Forstpflanzen!

(Standort ca. 600 M. ü. d. M.) liefert in prima Qualität zu billigstem Preise. Große Posten Rottannen müssen wegen Bahnbau (Altenhundem — Birkelbach) geräumt werden. Es versäume niemand, Verzeichnis kostenlos zu fordern.

Gothen-Wilmes
Heinsberg, Westf.

? Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit

Wendelsteiner Entfettungstee

Mk. 1.75 und 3.— Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben schlanke graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken

C. Hunnius, München.

Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul. ana 50/ds, Cac. Sagr. carat., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe Kümmel.

Meinerzhagener Metallwerke,
Aktien-Gesellschaft, Meinerzhagen i. W.
liefern als Specialität
sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte
und unterhalten großes Lager.

Sessel Sessel

Die noch vorrätigen **Sessel** gebe, um **vollständig damit zu räumen,** zu **Spottpreisen** ab.

a. M. bish. M. 24.00 jetzt nur M. 15.00
„ 18.00 „ „ 10.00
„ 9.50 „ „ 5.00

Peer Schramm, Gummersbach.

Ohlendorff's Peru-Guano

Füllhorn rot, Jüngfr. grün, Schrift Neu.

„Füllhornmarke"
zur Frühjahrsdüngung!

Aufgeschlossener Peru-Guano hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

Unsere letzten Importe von **hochprozentigem Peru-Guano** betrugen — 102 7/11 Tons. —

Dr. Mellinghoff's
Cognac-, Rum-, Likör-, Limonaden- und Punsch-
Essenzen

In Originalflaschen à 75 Pfg. sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die billigsten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man wähle Nachahmungen zurück.

„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann," welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst v. France von d. Essenzenfabrik.

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.
Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben!
In **Bergneustadt** bei **Max Autermann.**

---

100 extra billige
Irische Dauerbrandöfen

erstand nach Saisonschluss furchtbar billig, kann solche daher ca.

20% billiger
verkaufen als reeller Wert ist.

1 ausgemauerter irischer Dauerbrandofen früher M. 9,75
70 cbm Heizkraft jetzt **M. 8,—**
1 dito 80 cbm Heizkraft früher M. 11,—
jetzt **M. 8,90**
1 dito 100 cbm Heizkraft früher M. 13,50
jetzt **M. 10,90**
1 dito 125 cbm Heizkraft früher M. 15,00
jetzt **M. 12,—**

Alle anderen irischen Oefen, um zum Frühjahr zu räumen, weit unter Preis.

Wiederverkäufer erhalten bei geschlossenen Posten noch nie dagewesene niedrige Offerte gratis ohne Verbindlichkeit.

Kwiet, Gummersbach.
Herd- und Ofenschlosserei, Reparaturwerkstatt.

Landwirte!
vergesst beim Düngen
das **Kali** nicht.

Auskunft und ausführliche Broschüren kostenlos durch die **Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Cöln a. Rh., Komödienstr. 71/73.**

Die Hofämter.

Von Franz Bentheim.

(Nachdruck verboten.)

Beim ohrenzerschmetternden Lärm von Autos, Kraftomnibussen, Menschenmassen, Feuerwehr, Straßenbahnen, Droschken, Equipagen und Arbeitsfuhrwerken geht die Fahrt vom Westen Berlins zum Lustgarten, nach dem Kaiserschloß an der Spree. Ernst und gewaltig ragt es mit der kreuzgekrönten Kapelle in den Abend hinein, aus den Fenstern seiner Paradegemächer breite Lichtgarben entsendend. Zwischen einem Gehege von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde schiebt sich durch Portal IV eine endlose Wagenreihe in den Schloßhof zur Theatertreppe. Es dauert lange, ehe man heraufkommt. Endlich, endlich wird der Schlag geöffnet. . . .

Die Geladenen versammeln sich in der Bildergalerie. Wer hineintritt, ist im ersten Moment geblendet. Strahlende Kristallüstres in unabsehbarer Flucht, Dithyramben von Farben, Gold und barocker Ornamentik, märchenhaftes Gewoge von Kostbarkeit und Schönheit — olympischer Glanz auf Erden! Der ganze Norden und Osten Berlins könnte mit ihm erhellt werden. . . . Es summt und schwirrt in der langgestreckten Galerie wie im Bienenstock. Seide leuchtet, Brillanten funkeln, Spitzen zittern, Perlen schimmern, lebendige Alabasterbüsten heben und senken sich, Sterne und Kreuze auf goldgestickten Uniformen künden ausgezeichnete Verdienste um Thron und Vaterland. All das Leben in diesem weiten Raum, von dessen Wänden kolossale Zeremonienbilder und lebensgroße Portraits ruhig und gelassen herabschauen, ist geladen mit Nervosität. Man begrüßt sich, huldigt den Damen, führt behandschuhte kleine Hände an die Lippen, lächelt kalt und lächelt warm, tauscht Höflichkeitsphrasen aus, schaut Lust, blickt tief in die Augen oder verwirrt zu Boden und wartet gespannt auf das Kommende.

Wenn doch das Warten vorüber wäre!

Da — ein dreimaliges lautes Klopfen! Es tönt scharf und hart durch die Galerie. . . . Das Summen verstummt, tiefes Schweigen herrscht. Flügeltüren öffnen sich sperrangelweit, eine breite Gasse bildet sich, und unter Vortritt des großen Dienstes erscheint ein farbenreicher, gold- und diamantenblitzender Zug — der langersehnte Hof! Zu feierlichem Tempo schreitet er zum Weißen Saale. Wie die Kornähren im Winde neigen sich alle Geladenen ehrfurchtsvoll hernieder, aber stolz und elastisch recken sie sich empor, sobald die Majestäten, Prinzen und Prinzessinnen vorüber sind. Und dann schließt sich alles als langer, schillernder, prächtiger Schweif dem Zuge an, während vom Weißen Saale her volltönende Fanfaren ihre Begrüßung schmettern.

Große Defiliercour und Hofkonzert sind angesetzt. Mancher Dame, ob simple „Von" oder ahnenreiche Comtesse, zittert das Herz, denn es ist keine Kleinigkeit, unter der Kritik tausend scharfer Augen an der Thronestrade vor den Majestäten mit zwei oder drei Meter langer Schleppe graziös unter tiefen Verbeugungen zu defilieren. Nun, die ganze Zeremonie spielt sich ohne faux pas ab; die ängstliche Spannung löst sich, erleichtert atmet jede Brust, und erleichtert atmet auch der Ober-Hofmarschall und Ober-Zeremonienmeister Exzellenz Graf August zu Eulenburg samt seinen reich besternten Hilfskräften.

Es gibt viele Aemter, aber wenige, die schwieriger als die eines Ober-Hofmarschalls und Ober-Zeremonienmeisters sind. Das Parkett der Hofgemächer ist so spiegelglatt, daß außerordentliche Gewandtheit und Geistesgegenwart erforderlich sind, um sich auf ihm mit Sicherheit und Eleganz zu bewegen. Früher waren am Berliner Hofe beide Aemter getrennt, aber zur Vermeidung von Frictionen und zur Vereinfachung der Geschäfte sind sie schon vor zwanzig Jahren in der Person des Grafen zu Eulenburg vereint worden.

Der Ober-Hof- und Hausmarschall ist gewissermaßen der Akkumulator, von dem die Maschine des Kaiserlichen Haushalts in Bewegung gesetzt wird. Er muß Tag und Nacht mit elektrischer Energie geladen sein, um seines bevorzugten und wichtigen Amtes so zu walten, daß ein Stillstand ausgeschlossen ist. Oh, er ist mehr als ein Akkumulator: er ist ein denkender Mensch, der seinen Verstand zusammenhalten muß, denn er vertritt in der Hofhaltung den Kaiser als Hausherrn. Bedienung, Küche, Keller, Verwaltung der Schlösser, Neubauten, Umbauten, Reparaturen, Einrichtung der Gemächer, Kunstschätze, Schloßbibliotheken, Arrangements der Gärten und noch viele andere Notwendigkeiten des höfischen Lebens gehören zu seinem Ressort. Er weiß genau, wieviel Flaschen Sekt sich in den Kellereien, wieviele Bestecke und Teller sich in der Silberkammer, wieviele Damastgedecke sich in der Weißzeugkammer befinden. Nichts Wirtschaftliches, nichts, was zur Erhöhung der Bequemlichkeit des Lebens und zur Verschönerung der Gemächer dient, läßt er außer acht. Und so oft es angeht, hält er seinem Herrn über das ganze Getriebe Vortrag.

Eine besondere Sorgfalt hat er der Aufstellung des Programmes zu widmen, das den Verlauf des kommenden Tages bei Hofe regelt. Es versteht sich von selbst, daß hierbei die Entschließungen des Monarchen leitend und ausschlaggebend sind. Weiter liegen ihm die Einladungen ob, deren goldgeränderte Karten auch mit seinem Namen unterzeichnet sind. Dann die Ausarbeitung der Reisedispositionen. Bis ins kleinste müssen sie klargelegt sein — jede Stunde, jede Minute ist zu verwerten, alles muß „klappen", keine Verspätung, keine Ueberanstrengung, kein Zuviel und kein Zuwenig darf vorkommen. Um so schwieriger ist die Tätigkeit, als ja der Kaiser ziemlich häufig weilt, zu Wasser und zu Lande, gewöhnlich mit stattlichem Gefolge und oft, wie bei den Nordlandsreisen, mit einer Anzahl geladener Personen, für deren Bedürfnisse ebenfalls zu sorgen ist. Nichts darf dem Kaiser auf Reisen fehlen, nichts, was zur gewohnten Lebensweise und zur pünktlichen Erledigung von Regierungsgeschäften erforderlich ist. Die „Hohenzollern" ist bei solchen Reisen in so vorzüglicher Weise verproviantiert, daß sich mit Leichtigkeit Diners zu fünfzehn oder zwanzig Gedecken herrichten lassen. Ob das Diner an Bord auf hoher See oder im Schloß zu Berlin serviert wird, ist bezüglich seiner Qualität und seines Arrangements ziemlich gleichgültig — es muß unter allen Umständen tadellos sein. Freilich, in Berlin ist die Geschichte leichter, und, sofern Festtafel ist, auch opulenter.

In seinen Geschäften wird der Ober-Hofmarschall unterstützt von einem Hausmarschall, mehreren Hofmarschällen und einer großen Suite hoher und subalterner Beamten. Sein Gebiet gliedert sich in drei Abteilungen, die die eigentliche Verwaltung, die Bau-, Kunst- und Bibliothek-, sowie Gartenangelegenheiten umfassen.

Hinzu kommt das Ressort, das den unmittelbaren Haushalt des Kaisers betrifft und zu dem die Kammerdiener und sonstigen Diener, die Fouriere, Küchen- und Kellerbeamten, die Beamten der Silberkammer, der Weißzeugkammer und des in Potsdam befindlichen Waschhauses, sowie die Kastellane, Aufseher und Beschließerinnen von fünfzig größeren und kleineren Schlössern gehören, ganz abgesehen von dem zahlreichen Dienstpersonal untergeordneter Art.

Für nicht minder wichtig und verantwortungsreich gilt der Ober-Zeremonienmeister. Er hat bei allen Hoffestlichkeiten, beim Besuche fremder Fürstlichkeiten, beim Empfange von Botschaftern, Gesandten und Deputationen, bei Hochzeiten, Kindtaufen, Konfirmationen und ähnlichen Haupt- und Staatsaktionen, für die Beobachtung der hergebrachten Formen Sorge zu tragen.

Es gehören tiefgehende Kenntnisse, Umsicht und Organisationstalent dazu, bei einem Paradediner, einer großen Defiliercour, einem großen Hofball oder sonst einem bedeutsamen Akt, dem der gesamte Hof, das diplomatische Korps und zahlreiche Gäste aus den höchsten Kreisen beiwohnen, jede einzelne Person gemäß ihrer Verwandtschaft zur Königlichen Familie oder ihres Ranges und ihrer Geburt zu placieren und die Handlung mit der gebührenden Feierlichkeit und unter genauer Beobachtung der Traditionen verlaufen zu lassen. Die Berechtigung, höher oder tiefer an der Tafel des Monarchen zu sitzen, wird gleichsam nach Gran und Quentchen abgewogen.

Ja, dieses Placieren! Oft ergeben sich da merkwürdige Arrangements, die dem simplen Laien nicht recht verständlich erscheinen. Bismarck konnte davon ein Klagelied singen, denn gelegentlich des Besuches Kaiser Alexanders III. am Berliner Hofe erhielt er beim Diner seinen Platz nicht gegenüber dem Zar, sondern etwas weiter von diesem entfernt, so daß eine Unterhaltung zwischen beiden während der Tafel nicht möglich war. Und Königin Viktoria von England konnte es nie verwinden, daß man am Berliner Hofe ihren Gatten, den Prinz-Gemahl Albert, während der Festlichkeiten aus Anlaß der Vermählung ihrer Tochter Viktoria mit dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, unserem späteren Kaiser Friedrich, einfach nach der für die Prinzen aus souveränen Häusern geltenden Rangordnung placiert hatte.

Dem Chef des schwierigen Amtes stehen noch einige Vize-Zeremonienmeister und Kammerherren zur Seite. Sie wissen ebenfalls die höchsten Finessen der Etikette zu beobachten und dabei Würde mit Courtoisie zu verbinden. Einer von ihnen, Exzellenz v. d. Knesebeck, ist Einführer des diplomatischen Korps. Seine Aufgabe besteht darin, die Vorstellung der neu akkreditierten Botschafter und Gesandten bei Hofe unter Entfaltung des üblichen Pompes zu vermitteln und diese mit der Hofgesellschaft bekannt zu machen.

Fortschrittlichen Ideen kann sich auf die Dauer ein Hof nicht entziehen, und so ist schon vieles von dem früheren alten Bombast in Wegfall gekommen, nicht zum geringsten zum Wohlgefallen der Träger der Krone, die mit ihm über Gebühr auf Kosten ihrer Gesundheit und ihrer persönlichen Freiheit belastet wurden. Immerhin ist noch genug übrig geblieben, um gerade das Amt eines Ober-Zeremonienmeisters zu einem sehr kniffligen zu machen. Zwar meinte König Friedrich Wilhelm I. auf die Beschwerde eines klevischen Edelmannes, daß ein Herr von jüngerem Adel sich in der Kirche über ihn gesetzt habe, sehr zutreffend: „Dieses seien Dummheiten, in Berlin ist kein Rang, in Cleve muß auch keiner sein. Wenn X. über mir sitzet in der Kirche, so bleibe ich doch, was ich bin. Meine Extraktion bleibet allezeit." Allein durchgedrungen ist diese Ansicht des Soldatenkönigs nicht, denn nach wie vor hat die „Extraktion", die Herkunft, ihre sehr ausschlaggebende Rolle bei Hofe bewahrt.

Wie umfangreich und höfisch-wichtig auch das Amt eines Ober-Hofmarschalls und Ober-Zeremonienmeisters sein mag, so zählt sein Träger doch nur zu den Ober-Hofchargen, nicht zu den Obersten Hofchargen. Diese sind reine Ehrenämter. Zurzeit ist Oberst-Kämmerer der Fürst zu Solms-Baruth, Oberst-Marschall der Fürst Egon zu Fürstenberg, Oberst-Truchseß, der Fürst Hugo von Radolin und Oberst-Schenk der Herzog Hermann zu Trachenberg. Sie treten bei besonders feierlichen Gelegenheiten in der Weise in Aktion, daß sie ihr Ehrenamt symbolisch andeuten.

Der Königliche Marstall, das Hofjagdamt, die Königlichen Schauspiele und die Königliche Hofmusik bilden unter besonderen Chefs-Exzellenzen weitere Glieder des Hofstaates. Dazu der Hofstaat der Kaiserin, die Hofstaaten der Prinzen und eine stattliche Anzahl Kammerherren, Kammerjunker und Leibpagen.

Sofern Testamentserrichtungen, Familienanschlüsse, Beurkundungen, wie überhaupt Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit zu vollziehen sind, amtiert das Ministerium des Königlichen Hauses. Es bildet für die Mitglieder des Gesamthauses Hohenzollern den ordentlichen Gerichtsstand. Auch liegt ihm die Verwaltung des Königlichen Hausschatzes und der Kronkasse ob. Ferner sind ihm, gemeinsam mit dem Oberst-Kämmerer-Amt, die Angelegenheiten der Chefs und der Mitglieder der einzelnen Hofverwaltungen und die Angelegenheiten der Provinzialerbämter unterstellt. Weiter ressortieren von ihm die Verwaltungen der königlichen Familiengüter, deren Zahl über achtzig bei fast tausend Quadratkilometer Fläche beträgt, und des Prinzlichen Familien-Fideikommiß, das Heroldsamt und das Königliche Hausarchiv. Ein Heer von Beamten ist zur Erledigung der mannigfachen Geschäfte in Tätigkeit. Sie alle werden ebenso wie die Beamten des Hofstaates und die Dienerschaft besoldet aus den Mitteln der Zivilliste und aus den Privateinkünften des Königlichen Hauses, die nicht klein sind. Ertragreich sind aber nur die Güter und Waldungen, während die Schlösser u. Parks nichts einbringen, vielmehr erhebliche Kosten für angemessene Unterhaltung erfordern. Auch die Königlichen Schauspiele beanspruchen bedeutende Zubußen, insbesondere für die großen Dekorationsstücke. Jedoch ist ein erhebendes und versöhnendes Moment der starke Bildungsfaktor, den die Königlichen Schauspiele allem Volke darbieten.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, sämtliche in Gummersbach.

Gesell' dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine bessern Kräfte ringen;
Wer selbst nicht besser ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.
Rückert.

* Kunst und Wissenschaft.

Für Haeckel.

Eine Erklärung der deutschen Zoologen.

Die Angriffe, die in der letzten Zeit gegen Prof. Ernst Haeckels wissenschaftliche Arbeit gerichtet worden sind, haben jetzt die bedeutendsten Vertreter der Naturwissenschaft veranlaßt, dem greisen Gelehrten die unverminderte Wertschätzung seiner Forschertätigkeit zu bezeugen. Wir erhalten folgende Erklärung mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Die unterzeichneten Professoren der Anatomie und der Zoologie, Direktoren anatomischer und zoologischer Institute und naturhistorischer Museen usw. erklären hiermit, daß sie zwar die von Haeckel in einigen Fällen geübte Art des Schematisierens nicht gutheißen, daß sie aber im Interesse der Wissenschaft und der Freiheit der Lehre den von Braß und dem „Keppler-Bund" gegen Haeckel geführten Kampf aufs schärfste verurteilen. Sie erklären ferner, daß der Entwicklungsgedanke, wie er in der Deszendenztheorie zum Ausdrucke kommt, durch einige anzutreffend wiedergegebene Embryonenbilder keinen Abbruch erleiden kann."

Sechsundvierzig Gelehrte haben diese Erklärung unterzeichnet: Dietrich Barfurth, Rostock. — Robert Bonnet, Bonn. — Theodor Bovert, Würzburg. — Karl Chun, Leipzig. — K. Eckstein, Eberswalde. — Ernst Ehlers, Göttingen. — P. Escherich, Tharandt. — Paul Flechsig, Leipzig. — Max Fürbringer, Heidelberg. — Leo Gerlach, Erlangen. — Alexander Goette, Straßburg i. E. — Ludwig v. Graff, Graz. — Karl Grobben, Wien. — Johann Karl Hasse, Breslau. — Berthold Hatschek, Wien. — Karl Heider, Innsbruck. — Richard Hertwig, München. — Ferdinand Hochstetter, Wien. — Moritz Holl, Graz. — Erich Kallius, Greifswald. — E. B. Kluxinger, Stuttgart. — G. v. Koch, Darmstadt. — Julius Kollmann, Basel. — Eugen Korschelt, Marburg. — Karl Kraepelin, Hamburg. — Willy Kükenthal, Breslau. — Arnold Lang, Zürich. — Friedrich Merkel, Göttingen. — Siegfried Mollier, München. — Georg Pfeffer, Hamburg. — Ludwig Plate, Jena. — Karl Rabl, Leipzig. — Heinrich Reichenbach, Frankfurt a. Main. — L. Rhumbler, Hann. Münden. — F. Römer, Frankfurt a. M. — Johannes Rückert, München. — Georg Ruge, Zürich. — H. Schauinsland, Bremen. — Gustav Schwalbe, Straßburg i. E. — Franz Eilhard Schulze, Berlin. — Philipp Stöhr, Würzburg. — Karl Toldt, Wien. — Wilh. Im Walzoyer Berlin. — Aug. Weismann, Freiburg i. B. — Rob. Wiedersheim, Freiburg i. B. — E. Zuckerkandl, Wien.

— **Das Radium und seine Heilwirkung.** Der berühmte englische Mediziner Sir Frederick Treves berichtete in einem Vortrage über wunderbare Erfolge, die er unter Benutzung des Radiums als Heilmittel in dem von ihm geleiteten Londoner Hospital erzielte. Zunächst gelang es, Flechten der verschiedensten Art auch solche tuberkulöser Natur, sonstige Hautausschläge einschließlich der syphilitischen Mutermale, Leberflecke, Warzen und behaarte Hautfellen durch Behandlung mit Radium zu entfernen. Ein Patient, der wegen einer pflaumengroßen Blutgeschwulst am Augenlide bereits viermal vergeblich operiert war, wurde mit Radium rasch und schmerzlos geheilt, ohne daß er seine berufliche Tätigkeit zu unterbrechen brauchte. Die mit Radium behandelte menschliche Haut zeigt nach fünf Tagen eine heftige Röte, an deren Stelle bald eine derbe Kruste tritt. Letztere, die nach einiger Zeit von selbst abfällt, darf unter keinen Umständen gewaltsam entfernt oder auch nur verletzt werden. Nach Monatsfrist wiederholt der Arzt, der inzwischen den Patienten garnicht zu sehen braucht, die Behandlung noch einmal. Herr Treves hat auch sehr interessante Tierversuche vorgenommen, um die Einwirkung des Radiums auf künstlich hervorgerufene Krebsgeschwulste festzustellen. Bei sämtlichen Versuchen wurde eine absolute Heilung erzielt. So sehen wir die Wissenschaft auf dem besten Wege, diesen unbarmherzigsten Würger der Menschheit zu überwinden. Eine Grenze findet die Verwendbarkeit des Radiums in der Heilkunde lediglich in der Kostbarkeit dieses Stoffes. Eine kleine Phiole, die Treves seinen Zuhörern zeigte, enthielt für 16 000 Mk. Radium. Eine quadratzollgroße Fläche mit einer dünnen Radiumschicht zu bedecken, kostet 7200 Mk. Eine bedeutende Verbilligung würde sich bereits ergeben, wenn Radium für den Wert seines Gewichtes in Gold geliefert werden könnte.

— **Von der internationalen Volkskunst-Ausstellung.** Die Vereinigung kunst- und volksfreundlicher Frauen, die sich im Deutschen Lyzeum-Klub in Berlin zusammengetan, hat sich soeben das Verdienst erworben, durch die Veranstaltung einer internationalen Volkskunst-Ausstellung in den Räumen des Warenhauses Wertheim in den diesjährigen Ausstellungswinter eine neue und interessante Note zu bringen. Da eingeweihte Beobachter nicht mit Unrecht darüber klagen, daß bei der bäuerlichen Bevölkerung aller Länder von Jahr zu Jahr die Vorliebe für die heimischen Trachten und für das selbstangefertigte Gerät schwindet und der Väter Hausrat durch billige Fabrikware und wohlfeile Erzeugnisse einer protzigen Afterkunst verdrängt wird, so erfüllt ein solcher General-Appell, wie er zur Beschickung dieser Ausstellung ergangen ist, den doppelten Zweck, einmal der großen Masse für die Eigenart und Schönheit der Erzeugnisse der Volkskunst die Augen zu öffnen, anderseits den Produzenten die Wege und Mittel zu weisen, durch die eine Veredelung und Verfeinerung der Erzeugnisse ländlichen Kunstfleißes und ihre Anpassung an den modernen Geschmack erzielt werden kann. Dem Ruf des Lyzeum-Klubs haben nicht nur die Vertreter aller deutschen Gaue, sondern auch zahlreiche ausländische Nationen, unter denen merkwürdigerweise Japan fehlt, Folge geleistet, und in überreicher, bunter Fülle präsentieren sich sowohl spottbillige wie recht kostbare Erzeugnisse der Glasmacherei und Töpferkunst, Weberei, Stickerei, Schnitzerei und Korbmacherei, Metallarbeiten, Kinderspielzeug und Hausrat. Der gemeinsame Zug, der alle diese verschiedenartigen Schöpfungen von Völkern verschiedenster Himmelsstriche verbindet, ist der einer gesunden Farbenfreudigkeit, die manchmal allerdings ins Geschmacklose und Grelle ausartet, aber, wie insbesondere die österreichisch-ungarische Abteilung mit ihren bunten Leinenstickereien erweist, auch dem Sinn für feinste Abschattierung und geschmackvolle Kontrastierung der Töne nicht unzugänglich ist. Den Clou, den jede Ausstellung nun einmal haben muß, stellt in diesem Raume der bäuerliche Hochzeitswagen aus Tegernsee vor, der die vollständige Ausstattung eines jungen Ehepaars enthält. Um ihn gruppieren sich die kleidsamen und originellen Volkstrachten vieler deutscher Gaue, silberne und goldene Filigranarbeiten, wie sie den Schmuck der blonden Friesenmädchen bilden, schwere Bernsteinketten, kostbare geschnitzte Kämme. Und die Mehrzahl der Gegenstände ist nicht blos zum Ansehen da, sondern kann von den schau- und kauflustigen Großstädtern auch erworben werden, und daß von diesem Recht ein fleißiger Gebrauch gemacht worden ist, beweisen die vielen Zettel mit dem Wörtchen „Verkauft", dessen Zauberklang in mancher bescheidenen ländlichen Hütte, wo fleißige Hände sich regen, dankbar empfunden werden wird.

— **Die landwirtschaftliche Bedeutung der Vögel.** Die Landwirtschaft hat in jüngster Zeit mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Vogelwelt zugewendet, weil sich die Erkenntnis immer mehr Bahn gebrochen hat, daß man die Bedeutung der Futterbeschaffung seitens der Vögel bei weitem unterschätzt hatte. Die Frage von der Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Vögel wird außerordentlich lebhaft umstritten, und die Zahl der Vogelfeinde ist sehr groß. Demgegenüber ist von sehr beachtenswerter Seite im Journal der englischen Landwirtschaftsbehörde eine Studie veröffentlicht worden, die dem Problem in streng wissenschaftlicher Weise zu Leibe geht. Der Verfasser Robert Newstead hatte in seiner Eigenschaft als Kurator der Grosvenor-Museums in Chester Gelegenheit, eine außerordentlich große Zahl von Vögeln zu präparieren, und hat bei diesem Anlasse genaue Verzeichnisse über den Mageninhalt der Tiere geführt. Gerade das „Zufällige" in dem in dieser Weise zusammengebrachten Material gibt den Untersuchungen besonderen Wert, da so eine Voreingenommenheit in gewissem Sinne bei der Wahl ausgeschlossen erscheint. Bei den untersuchten Tieren wurde stets das Geschlecht sowie Datum und Oertlichkeit, wo sie zur Strecke gebracht worden, vermerkt. Es liegen insgesamt 871 Befunde vor, die sich auf den Mageninhalt von 128 verschiedenen Arten beziehen. Diese Zahl erhöht sich durch Beobachtungen, die in freiem Feld auf Jagden gemacht wurden, auf 1100. Der Inhalt der Mägen und Kröpfe ist sorgfältig rubriciert und, soweit er beispielsweise aus Insekten besteht, auch nach deren einzelnen Gattungen geordnet worden. Ebenso wird bei Pflanzennahrung genau zwischen Früchten, Körnern und Samen unterschieden. Die Vögel selbst sind endlich in sieben Gruppen eingeteilt, von den vollständig harmlosen bis über die nutzlosen zu den schädlichen Arten. Die Ergebnisse dieser wertvollen Statistik zeigen nun, daß in 41 v. H. der Fälle Insekten die Nahrungsreste bildeten, während bei dem Rest in etwa 70—75 v. H. der Fälle die Insekten einen Teil der Nahrung ausmachten. Die Zahl der schädlichen Insekten beim Vogelindividuum, beziehungsweise von deren Larven und Raupen, ist eine sehr erhebliche. So kamen bei manchen Vogelarten auf 5 Exemplare 213 vertilgte Raupen und bei einem Häher nicht weniger als 123 Schmetterlingsfarben. Körner fanden sich nur bei verhältnismäßig wenigen Vogelarten. Hingegen werden Unkrautsamen in sehr großen Mengen vertilgt. Die Mehrzahl der Vögel läßt sich nach Newsteads statistischen Ergebnissen unter die nützlichen reihen. Die Arbeit Newsteads verdient ganz allgemeine Beachtung, da sie geeignet ist, der unsinnigen und nutzlosen Vogelvertilgung, die an manchen Orten auf Grund mangelhaften Verständnisses und oft in barbarischer Weise geübt wird, ein Gegengewicht zu bieten. Sie ist durch ihre exakte und sorgfältige Methode geeignet, ein tatsächliches Bild von der Rolle der Vogelwelt gegenüber der Landwirtschaft zu geben, und die Ausarbeitung einfacher ergänzender Tabellen, auf denen die Vögel nach ihrer Nützlichkeit kenntlich gemacht werden, wäre überall als verdienstliches Werk zu schätzen.

Bekanntmachung.

Die Zurückstellung schwächlicher oder gebrechlicher Kinder vom Schulbesuch für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr wird erfolgen am 26. Februar d. Js., nachmittags 3 Uhr im Lokale von C. Wirth in Stüllinghausen und zwar gemeinsam für sämtliche Schulbezirke der hiesigen Gemeinde.

Eltern pp., welche ihre Kinder zurückgestellt zu haben wünschen, werden ersucht, sich mit den betreffenden Kindern in dem angesetzten Termine einzufinden, oder die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuch vorzulegen

Marienheide, den 16. Februar 1909.

Der Bürgermeister: Grothe.

Unentbehrlich im Haushalt

ist

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

—

½ ℳ Paket **15** Pfg.

Geflügelzüchter! macht einen Versuch mit **Muskator!**

Muskator ist ein trocken od. feucht z. verabreichendes Vollfutter und enthält alle die zum Aufbau des Körpers und zur Erzielung vieler Eier nötigen Stoffe in denkbar bester Qualität, Knochen und Fleisch, Futtermehle, Nährsalze und Grünzeug. Freier Auslauf bei genügend großem Scharrraum entbehrlich. Mit Muskator werden die Höchstleistungen in die Wintermonate verlegt. 50 kg 13 M., 25 kg 7 M., 12½ kg 3,75 M. Postsack zum Versuch 1,00 M. Jeder Versuch führt zur Nachbestellung. Tägl. Anerk. Schreiben. Rektor Spratte, I. Vorsitzender d. Verbands berg. Gefl. Z. Vereine schreibt: „Nur diesem neuen Futter habe ich es zu verdanken, daß ich i. d. N. von meinen Langshankiken vom 29. Sept. ab Eier bekomme. Dem Muskator ist eine große Zukunft zu prophezeien."

Bergisches Kraftfutterwerk Radevormwald.

(unter Kontrolle der Versuchsstation Bonn).

Niederlage bei: Aug. Spaltmann, Rebbelroth, Adele Jürges, Oelchen bei Gebaweiler. Für Großsiedlungen, Hühnerfarmen usw.

Ueber 50.000 im Gebrauch

Normal-Pflüge

Federzinken-Kultivatoren

fünf-, sieben-, neun- und elfscharig über die Radspur arbeitend.

Eggen Walzen

ein-, zwei- u. dreiteilig als Ringelwalzen, Cambridge, Crosskill- und Sternwalzen, Stahlblechglattwalzen, ein-, zwei- u. dreiteilig auch für Sandfüllung, alle sonstigen Geräte zur Bodenkultur.

Kataloge gratis und franko.

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Ich war lungenkrank!

Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als ungeheilt entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche beseelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse, die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).

Nur noch kurze Zeit

dauert unser

Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf!

Alle Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kaufhaus H. Przedecki,

Inh. **Willy Müllenmeister,**

gegenüber der Post. **Gummersbach.** Bahnhofstrasse 2.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a Rückp.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianola mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Köln,

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Fichtenpflanzen (Rottannen)

Sämlinge, 3, 4 u. 5 jährige verpflanzte, hier in rauher Gebirgsgegend des Sauerlandes gewachsen, empfehle in vorzüglich bewurzelten, besten Qualität, äußerst billig. Preisliste kostenfrei.

F. H. Knoche,

Oberhundem in Westf. Forstkulturgeschäft.

Wer wäscht

brauche nur

Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt **in der ganzen Welt.**

Persil:

Pakete à 35 und 65 Pfg.

Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst

ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne gebleicht.

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Dixin:

Paket 25 Pfennig.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten u. Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Henkel's Bleichsoda:

„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz ꝛc."

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

„Bioglobin"

D. R. P. 174770.

vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel.

vorzugsstark, blutbild., ärztl. empfohlen!

Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.

Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Bluwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Bluwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.

Ohne Konkurrenz!

Die Flasche, ¾ Ltr. Inhalt, 2 Mark.

Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Gebrauchte Riemscheiben,

Wellen, Lager, **Rohre,** Bleche, Rippenheizrohre, Bassins, Kessel, Kamine, Durchlaßrohre, Schienen, Wasserreiniger, **Pumpen, Maschinen,** Bandsägen etc. haben stets abzugeben und erbitten Anfrage

Weinberg & Goldberg,

Cöln-Bayenthal.

Bonnerstr. 198/200. Telefon 4309.

Keine Lieferungen. — Keine Vertretungen.

Technische Revisions-Vereinigung „Elektrowacht" G. m. b. H.,

Fernspr. 629. Cöln a. Rh. Jahnstr. 5.

Unparteiische Projektirungs-, Ueberwachungs- und Prüfungsanstalt

für

elektrische und maschinelle Anlagen.

Anerkannte Revisionsstelle der Feuerversicherungsgesellschaften.

Prüfung und Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Rentabilitätsberechnungen.

Rechnungs-Revisionen.

Blitzableiter-Kontrollen.

Prüfung u. Abnahme elektrischer Anlagen.

Keine Provisionsgeschäfte. — Keine Installationen.

✚ Dankbarkeit ✚

veranlaßt mich, alle

Lungen- und Asthmaleidenden,

überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchial-Katarrh ꝛc. ꝛc. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Ich handele mich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Nödeling,** Lehe i. Han.

Schmücke dein Heim, Wasche mit Luft,

Backe mit Reese's Backpulver, nur 5 ₰

Ersetzt jedes 10 ₰ Backpulver

Wendelsteiner Hausarzt's Brennessel-Spiritus

Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen Haarausfall, Schuppen, Kahlköpfigkeit usw. bekannt.

Nur die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Kircherl" bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung schleunigst und überall zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

In Gummersbach: F.-W. Schumacher, Lindendrog.; Frz. Heuser; in Bergneustadt: C. Scheffel.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Orangestern	feinste	Stern-wollen!
Blaustern		
Rotstern	hochfeine	
Violetstern		
Grünstern	beste	
Braunstern	Confirm.	

nur echt mit obigem Sternfabrikzeichen der Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld. Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Berger Germania Kakao

Beste Marke

Pössneck

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1—5

Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Marke Duhr Cöln

Vorrätig in den bekannten Niederlagen.

Neu eingeführt:

Duhr's Rekonvaleszenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.

Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. ⅘ Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.

Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Friedrich Meyer,

staatlich geprüfter

= Bücherrevisor, =

Elberfeld, Neumarkt 3, — Fernruf 1930,

vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep.

MIT JEDER NUMMER BEGINNT DAS ABONNEMENT AUF

DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBENUMMER gratis vom VERLAG MÜNCHEN Theatinerstrasse 47.